CC BY NC ND

COMMUNITY-EDITION

Frei kopieren und beliebig weiter verteilen!

easy LINUX

easy LINUX

einfach – klar – benutzerfreundlich

Kubuntu 11.04

Aktuelle 32-Bit-Version

- KDE 4.6.2
- Installation auf Festplatte
- LibreOffice 3.3.2
- Firefox 4.0
- Linux-Kernel 2.6.38.2
- Ubuntu Software-Center

5 Seiten zur Installation im Heft

Fedora 15

32-Bit-Version mit KDE 4.6.3 und brandneuem Gnome 3.0

Mageia 1

Fork von Mandriva Linux mit KDE 4.6.3, Gnome 2.32 (32 Bit)

Service Kit 03/2011

Updates für (K)Ubuntu 11.04 und OpenSuse 11.3/11.4

Abwehr

Mit Linux sicher im Netz

- **Malware: Viren, Würmer und Trojaner** S. 32
- **Risikofaktor Software aus Repositories: Dank signierter Pakete gefahrlos installieren** S. 32
- **Phishing: Keine Chance für Passwortsammler** S. 32
- **Firewalls: Wie sie Ihren Rechner schützen** S. 37

Daheim & unterwegs

Fotos vom Smartphone auf den PC holen S. 64
Evernote: Notizen überall verfügbar S. 70

Workshops

Unity – die neue Ubuntu-Oberfläche S. 44
Blick in die Sterne mit Stellarium S. 52
OpenSuse und Windows 7 SP 1 S. 68

Angetestet

Mageia Linux 1 S. 104
Spiele: Foobillard, Secret Maryo Chronicles S. 108
Motorola Defy S. 114
Mediacenter Patriot PBO S. 117

25 Seiten Tipps & Tricks

KDE S. 76
Gnome S. 80
Gimp S. 92
Shell S. 100
LibreOffice S. 84
Ubuntu S. 88

Facebook, Twitter & Co.

Web-2.0-Clients und Grundlagen S. 56
Besser Radio hören mit Last.fm S. 112

Infotainment
Datenträger enthält nur Lehr- oder Infoprogramme

€ 9,80

Österreich	€ 10,80
Schweiz	sfr 19,60
BeNeLux	€ 11,25
Italien	€ 12,75
Spanien	€ 12,75

4 196177 309803 03

Hans-Georg Eßer
Chefredakteur

Kernel 3.0 kommt

Liebe Leserinnen und Leser,

Bald wird Kernel-Version 3.0 erscheinen – nach etlichen Jahren, in denen die Versionsnummer mit einer 2 begann, klingt das nach einem großen Durchbruch. Wird mit Linux 3.0 also alles anders? Wohl kaum. Kernel 3.0 trägt einfach diese Nummer, weil Linus Torvalds meinte, es wäre jetzt langsam Zeit, sich von den 2.x.y-Nummern zu verabschieden. Der bereits vorgesehene Name „Linux 2.6.40“ wurde also in „Linux 3.0“ geändert; mehr ist da nicht.

Auch bei den Distributoren bedeutet es wenig, wenn sich die vordere Nummer ändert, manche machen das z. B. im Jahresrhythmus, alle vier Releases oder nach einem anderen Schema, das nichts über wesentliche Änderungen aussagt.

Inhaltslose Nummern

Früher hatten Versionsnummern dagegen echte Bedeutung: Bei einer Nummer wie 4.1 nannte man die vorne stehende 4 die „Major Release“ (Hauptversionsnummer) und die hinter dem Punkt stehende 1 die „Minor Release“ (Unterversionsnummer). Der Sinn war klar: Alle Updates innerhalb einer Major Release standen für kleine Aktualisierungen und Fehlerkorrekturen, und der Wechsel der Hauptnummer (von 4.x auf 5.x) bedeutete wesentliche Neuerungen. Bei kommerziellen Produkten war hiermit auch häufig ein Neukauf nötig, während es die kleinen Updates oft gratis gab.

Dieses Verständnis missbrauchten dann gelegentlich auch Software-Anbieter, um eine neue Version (mit unerwartet wenig neuen Features) trotzdem der Käufergruppe schmackhaft zu machen; in der Welt der freien (und kostenlosen) Software sind solche Marketingmaßnahmen aber eher überflüssig.

3.0 fürs Marketing

Wird nun das baldige Erscheinen von Linux 3.0 irgendwelche Auswirkungen haben? Ja, damit ist zu rechnen. Die Zahl der Medienmeldungen zum Thema wird größer sein als gewohnt, manche werden den großen Versionssprung feiern, und damit erhält Linux für ein paar Tage etwas mehr Aufmerksamkeit. Linux-Distributionen werden aber deswegen kaum ihren Release-Zyklus anpassen, so dass dann in den folgenden Monaten nach und nach Distributionen mit dem Hinweis „jetzt mit Kernel 3.0!“ in die Downloadbereiche der Anbieter und auf die Heft-DVDs der Linux-Zeitschriften (auch auf unsere) wandern werden.

Ich fände es aber spannender, auf dem Titel einer der kommenden Ausgaben „jetzt mit perfekter Hardware-Unterstützung“ (statt „jetzt mit Kernel 3.0“) schreiben zu können. Wenn es so weit ist, wollen wir uns (trotz kaum veränderter Features) dennoch freuen, weil über das Medienecho vielleicht der eine oder andere zusätzliche Windows-Anwender für einen Linux-Test gewonnen wird. Schließlich macht es die Masse: Je mehr PC-Anwender auf Linux setzen, desto besser wird die Unterstützung durch Hardware-Hersteller und Software-Anbieter. Und dann warten wir auf Linux 4.0.

easyLINUX!

HIGHLIGHTS 03.2011

Schwerpunkt: Abwehr

- **Gefahren im Netz:** Was Windows-Anwender fürchten, lässt Linuxer meist kalt: Viren sind hier z. B. kein Thema. ..... **ab S. 32**
- **Firewalls:** So funktioniert der Schutz Ihres PCs. ..... **ab S. 37**

Web 2.0 für Linux

- Facebook und Twitter ..... **ab S. 56**
- Radio 2.0: Last.fm & Co. ..... **ab S. 112**

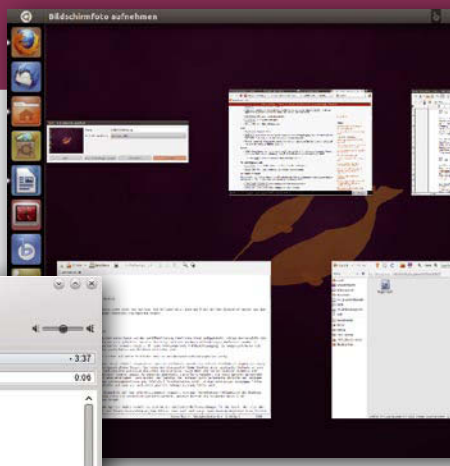
AUF DVD

- **Kubuntu 11.04 (32 Bit)**
- **Mageia Linux 1 (32 Bit)**
  Fork von Mandriva Linux
- **Fedora Linux 15 (32 Bit)**
- **Service Kit:** Updates für OpenSuse 11.3/11.04 und Ubuntu 11.04
- **Weitere Software:**
  Google Chrome 12, FileZilla, Hugin, Smb4K, Dropbox, TV-Browser

ÜBERBLICK

Sind Sie mit Linux wirklich sicherer im Netz unterwegs als mit Windows? Ja! Erklärungen ab Seite 32.

Unity heißt der neue Desktop von Ubuntu. Seite 44.



Radio war gestern; mit Last.fm & Co. haben Sie ganz neue Möglichkeiten, Musik zu hören.
Ab Seite 112.

AKTUELL

Editorial 3
DVD-Inhalt 6
Nachrichten 7
Neue Software 12
Webseiten 22
Kubuntu 11.04 auf Heft-DVD: Installation 24

Elegant und schön, so präsentiert sich das neue Kubuntu 11.04 mit seinem KDE-Desktop. Das benutzerfreundliche Ubuntu-Derivat ist damit eine interessante Alternative zu Ubuntus neuem Unity-Desktop.

SICHERHEIT

Gefahren abwehren 32

Unter Windows sind Firewall und Virenscanner Pflicht, wenn der Rechner Internetzugang hat und nicht zum Spielball diverser Angreifer werden soll. Linux-Anwender können es gemütlicher angehen.

Firewall-Grundlagen 37

Eine massive Brandschutzwand soll Feuer vom Gebäude und seinen Bewohnern fernhalten. Nach einem ganz ähnlichen Prinzip blockt im Computer eine Firewall Gefahren aus dem Internet ab. Wie ein Blick auf ihre Arbeitsweise zeigt, ist sie jedoch alles andere als ein Allheilmittel.

WORKSHOP

Unity für Netbooks und Desktop-PCs 44

Wer sich auf die neue Optik und die Tastaturkürzel von Unity einlässt, bekommt damit unter Ubuntu nicht nur einen schnellen, sondern auch effizienten Desktop.

Blick ins All mit Stellarium 52

Mit Stellarium unternehmen Sie vom heimischen Sofa aus Ausflüge ins Universum. Die Software kennt nicht nur zahllose Planeten, Sterne und Nebel, sie zeigt Ihnen den Nachthimmel auch so, wie er gerade aussieht – inklusive Satelliten.

WORKSHOP

Facebook und Twitter 56

Statt per Mail kommuniziert man auf Facebook, und aktuelle News kommen nicht per RSS-Feed, sondern über den Microblogging-Dienst Twitter auf den Bildschirm. Mit Linux-Clients wird Twittern und Netzwerkeln noch komfortabler.

Fotos auf dem Smartphone 64

Wer seine Smartphone-Fotos vor dem Veröffentlichen am heimischen Rechner bearbeiten möchte, dem hilft Dropbox dabei, sie dorthin zu kopieren.

Windows 7 SP 1 und OpenSuse 68

Haben Sie OpenSuse nach den Vorgaben des Installers eingespielt, erleben Sie Ihr blaues Wunder, wenn Sie unter Windows 7 auf demselben PC das Service Pack 1 installieren wollen. Mit diesem Artikel lösen Sie das Problem.

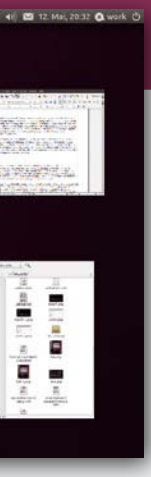
Notizspeicher Evernote 70

Notizen – auf Papier oder im PC – sind unschlagbar, um kurz Wichtiges festzuhalten. Doch wenn man die Informationen benötigt, hat man oft den richtigen Zettel nicht zur Hand. Evernote macht Schluss damit.

BASICS

Kernel-Varianten 74

Beim Update auf eine neue Kernel-Version verwirren die Begriffe „default“, „xen“ und „pae“ manche Anwender: Die in den so benannten Paketen enthaltenen Linux-Kernel hat der Distributor mit unterschiedlichen Optionen erstellt. Welche Kernel-Version für Sie die richtige ist und von welchen Paketen Sie besser die Finger lassen, verraten wir in diesem Artikel.



Zwei Gratis-Spiele für die Freizeit: 1x Billard und 1x Jump & Run. Ab Seite 108.

Das Motorola-Smartphone Defy bietet einen günstigen Einstieg in die Welt der Apps – ab Seite 114.

Facebook & Twitter können Sie einfach im Browser nutzen – oder mit einem der Linux-Clients ab Seite 56.

TIPPS & TRICKS

Besser arbeiten mit KDE 76
Tipps und Tricks zu Gnome 80
LibreOffice- / OpenOffice-Tipps 84
Knoppix und Kubuntu 88
Effizienter arbeiten mit Gimp 92
Linux-Tipps 96
Know-how für die Kommandozeile 100

TEST

Mageia 1 – der Mandriva-Fork 104

Mageia ist eine neue Distribution, die sich für den Desktop-Einsatz und auch für Linux-Einsteiger empfiehlt. Wir werfen einen Blick auf Mageia 1.

Spiele: Secret Maryo Chronicles, Foobillard 108

Auch Gratisspiele können gut aussehen und viel Spaß bereiten. Das beweisen unter anderem das klassische Jump-and-Run-Spiel Secret Maryo Chronicles und die Billardsimulation Foobillard, die wir in dieser Ausgabe vorstellen.

TEST

Radio 2.0: Last.fm & Co 112

Web 2.0 gibt es auch im Audiobereich: Verschiedene Projekte setzen auf die kollektive Intelligenz ihrer Mitglieder, um die Musikauswahl zu optimieren. Zu den bekanntesten Anbietern in diesem Bereich gehören Myspace und Last.fm, mittlerweile gibt es zahlreiche weitere Dienste.

Smartphone Motorola Defy 114

Motorolas Outdoor-Smartphone Defy erweist sich nicht nur als äußerst robust, sondern auch als leistungsstark – und das zum Kampfpreis.

Patriot Box Office Core 117

HD-Mediaplayer gibt es wie Sand am Meer. Der SSD- und Speicherspezialist Patriot bringt ein neues Modell, das neue und attraktive Funktionen bietet.

SERVICE

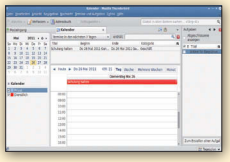
Impressum 120
Hardware- und Bücherservice 121
Vorschau 122

©Noel Powell, Fotolia

HEFT-DVD

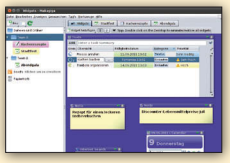
Mageia 1

Die Community-Abspaltung der beliebten Distribution Mandriva wartet mit neuester Software auf. Zum Einsatz kommen KDE 4.6.3, alternativ Gnome 2.32 und Xfce 4.8.1 sowie der Linux-Kernel in Version 2.6.38.7.



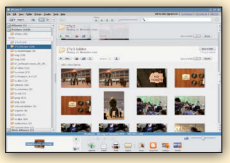
Lightning

Funktionsreicher Kalender und Aufgabenplaner als Add-on für den Mailclient Mozilla Thunderbird



Makagiga

Die eierlegende Wollmilchsau unter den Aufgabenplanern mit Plug-in-Schnittstelle zum individuellen Erweitern

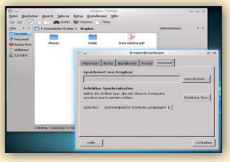


Picasa

Multifunktionale Bildverwaltung von Google mit integrierter Fotokorrektur- und Uploadfunktion sowie Gesichtserkennung

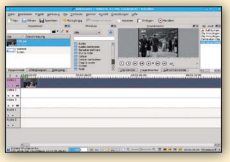
Stellarium

Das Planetarium für den heimischen PC zeigt Ihnen in Echtzeit, wie und wo die Sterne gerade stehen.



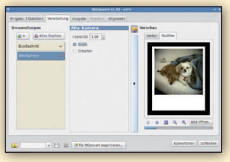
Dropbox

Diese Software synchronisiert automatisch das eingestellte Verzeichnis mit der Cloud und den damit verbundenen Rechnern.



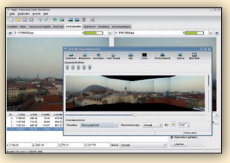
Kdenlive

Ein Videoschnittprogramm der Extraklasse mit zahlreichen Überblendfunktionen sowie extra Tonspuren



XnConvert

Konvertiert Ihre Bilder in verschiedene Ausgabeformate. Diverse Filterfunktionen passen die Aufnahmen an Ihre Wünschen an.



Hugin

Dieses mächtige Stitchingtool erlaubt Ihnen das problemlose Erstellen von Panoramaaufnahmen aus mehreren Bildern.

AUSSERDEM AUF DVD:

- **Google Chrome** (Webbrowser)
- **Krita** (Bildbearbeitung)
- **Last.fm** (Musikplayer)
- **FileZilla** (FTP-Client)
- **Smb4K** (Freigaben verwalten)
- **TV-Browser** (Fernsehprogramm)

SERVICE KIT

Das Service Kit auf der Heft-DVD enthält alle relevanten Sicherheits- und Programmaktualisierungen für OpenSuse 11.3/11.4 und Kubuntu 11.04 seit dem Erscheinungstag der Distributionen. Ein Upgrade älterer Versionen (beispielsweise von OpenSuse 11.3 auf OpenSuse 11.4) ermöglicht das Service Kit jedoch nicht.

Die auf dem Service Kit enthaltenen Pakete stammen aus den Original-Downloadquellen von OpenSuse und Canonical. Damit ist die Aktualisierung über die Service-Kit-DVD technisch identisch mit einem Onlineupdate. Durch die zeitliche Differenz zwischen dem Fertigstellen des Datenträgers und dem Erscheinen des Heftes können inzwischen jedoch neue Updates auf den Servern der Distributoren bereitstehen.

KUBUNTU 11.04

Die erste Heft-DVD enthält dieses Mal die neue Version 11.04 von Kubuntu, genannt „Natty Narwhal“. Neben den üblichen Software-Aktualisierungen arbeiteten die Entwickler sowohl am Erscheinungsbild als auch an der Funktionalität.

So spendierten sie Natty unter anderem eine neue Samba-Filesharing-Software mit besserer Rechteverwaltung und ein neues Sprachauswahl-Modul. Plasma sowie KDE samt SC-Applikationen kommen in Version 4.6.2. Auch die Druckerkonfiguration erfuhr eine Generalüberholung. Für GTK-Tools steht jetzt das deutlich modernere Oxygen-Theme bereit.

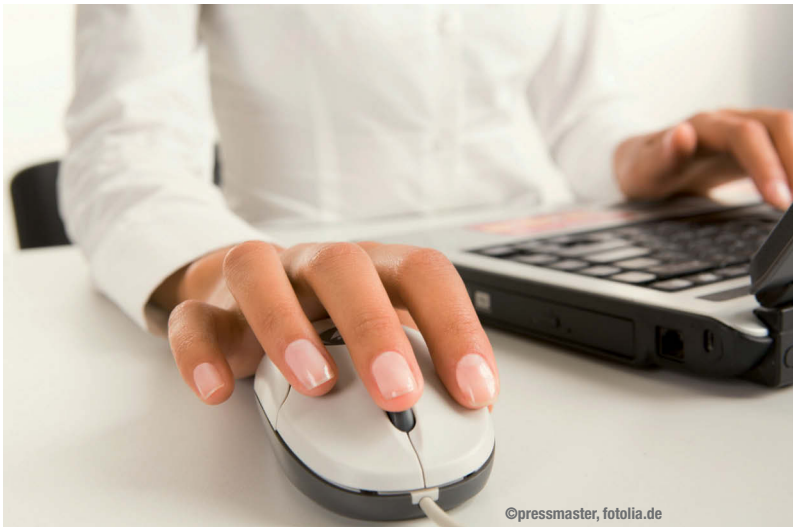
FEDORA 15

Auf Seite A der zweiten Heft-DVD finden Sie den Red-Hat-Zögling Fedora 15. Die auf der DVD enthaltene Version lässt Ihnen die Desktopwahl – unter anderem zwischen KDE 4.6.3 und Gnome 3.0, das die neue Gnome Shell mitbringt.

Die Distribution mit dem Codenamen „Lovelock“ setzt darüber hinaus auf das neue Init-System Systemd in Version 26, das auch die Sitzungsverwaltung übernimmt. LibreOffice 3.3.2 erledigt anstelle von OpenOffice Text- und Tabellenkalkulation, der Webbrowser Firefox steht in Version 4.0.1 zum Einsatz bereit. Kernel 2.6.38 stellt die Basis. (**Thomas Leichtenstern**/tle)

Angeklickt

Mehrere Milliarden Webseiten bevölkern zwischenzeitlich das Internet – auch Suchmaschinen helfen nur bedingt, die Nadel im Heuhaufen zu finden. EasyLinux stellt in jeder Ausgabe drei interessante Websites vor. Sollten Sie auch eine dieser Perlen kennen, schicken Sie uns eine Mail an „redaktion@easylinux.de“ mit dem Betreff „Angeklickt“ und einer kurzen Beschreibung der Seite. Bei Veröffentlichung Ihres Vorschlags erhalten Sie kostenlos das jeweils aktuellste Starter Kit. (**Thomas Leichtenstern**/tle)



Nicht jetzt!

Wer viel im Web unterwegs ist, der stolpert immer wieder über Seiten, die er interessant findet, aber nicht sofort lesen möchte. Bislang wanderten sie in die Lesezeichensammlung. Abhilfe schafft hier der Internetdienst Read It Later. Nach kostenfreier Anmeldung erlaubt er über ein so genanntes Bookmarklet, Seiten einer Liste hinzuzufügen, die Sie über das Internet erreichen.

Gelesene Beiträge markieren Sie mit einem Häkchen, womit sie aus der Liste ungelesener Einträge verschwinden. Daneben bietet der Service Smartphone-Apps, die es Ihnen erlauben, die markierten Seiten mit Mobilgeräten zu synchronisieren und offline zu lesen.

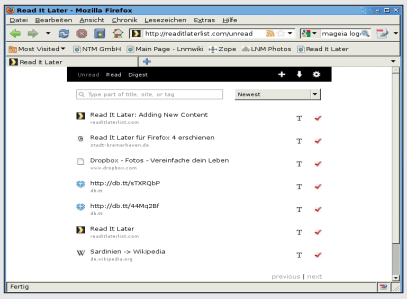
EasyLinux meint:
Read It Later sorgt nicht nur für Ordnung in den Bookmarks, sondern erlaubt auch das Offlinelesen der markierten Seiten.

INFOS

Website: http://readitlaterlist.com/ (http://ezlx.de/b3u1)

Sprache: Englisch

Thema: Temporäre Lesezeichen



Stets synchron

Wer mehrere Browser oder Rechner nutzt, kennt das Problem der wild verstreuten Lesezeichen. Zwar bieten alle gängigen Webbrowser inzwischen Synchronisierungsdienste an, jedoch sind diese meist nicht zueinander kompatibel.

Hier sorgt der Webdienst Xmarks für Abhilfe. Er synchronisiert über Add-ons für die jeweiligen Browser nicht nur die Lesezeichen, sondern optional auch offene Tabs und die Browserchronik. In welche Richtung und was Xmarks synchronisiert, legen Sie in den jeweiligen Add-ons fest. Der daran angegliederte Dienst LastPass erlaubt auch das Abgleichen der gespeicherten Passwörter.

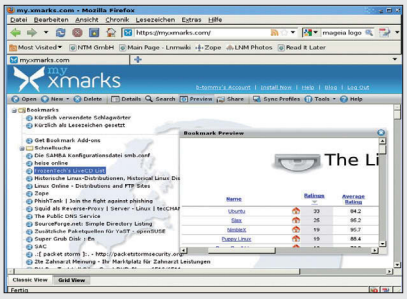
EasyLinux meint:
Wer mit verschiedenen Browsern und Rechnern arbeitet, der findet in Xmarks den perfekten Service, um Lesezeichen abzugleichen.

INFOS

Website: https://www.xmarks.com/ (http://ezlx.de/b3u2)

Sprache: Englisch

Thema: Lesezeichen synchronisieren



Do it yourself

Wer sich Canonicals Vorgabe entziehen und selbst entscheiden möchte, welche Pakete sein Ubuntu enthält, dem hilft das Projekt Communtu weiter.Die Seite erlaubt es, individuelle Ubuntu-Distributionen zu erstellen und abschließend als ISO-Images herunterzuladen.

Das Projekt bietet die Software in so genannten Bündeln an, die nach Themen sortiert bereits die beliebtesten Applikationen enthalten. Zusätzlich wählen Sie, welche Repositories die Auswahl Ihrer Software berücksichtigen soll. Derzeit bietet Communtu alle Ubuntu-Versionen ab 8.04 an. Als Desktops stehen neben Gnome auch KDE (Kubuntu), LXDE (Lubuntu) und Xfce (Xubuntu) bereit.

EasyLinux meint:
Wer eine individuell angepasste Distribution dem Standard-Ubuntu vorzieht, der findet in Communtu die ideale Plattform, um sie bauen.

INFOS

Website: http://www.communtu.com/ (http://ezlx.de/b3u3)

Sprache: Deutsch

Thema: Eigene Ubuntu-Distros erstellen

NEUE SOFTWARE

Im Quartalsrhythmus erscheinen viele Programme in neuer Version. Eine Auswahl stellen wir regelmäßig vor, und auf der Heft-DVD finden Sie die passenden Pakete und Installationshinweise.

Die Chrome-Offensive: schneller, besser, sicherer

Die Entwicklung von Googles Browser Chrome geht rasend schnell voran. Im April erschien Version 11, die zwischenzeitlich um ein Sicherheitsupdate erweitert wurde. Version 12 ist noch gerade rechtzeitig für diese Ausgabe erschienen.

Der Suchmaschinenprimus Google hat sich mit seinem Browser auch deshalb einen Namen gemacht, weil das Unternehmen sehr genau darauf achtet, bestehende Webstandards möglichst akkurat zu nutzen. So war Chrome [1] der erste Browser, der eine umfassende und funktionierende Unterstützung für HTML 5 bot. HTML 5 soll der neue Standard für Websites werden und viele Funktionen bieten, die sich bisher nur über Krückenkonstruktionen wie Flash oder JavaScript realisieren ließen. Google handelt dabei nicht ganz uneigennützig: Seit einiger Zeit bietet beispielsweise YouTube Filme auch als HTML-5-Videos und nicht mehr nur im Flash-Format an.

DIE REDAKTION MEINT

Google Chrome ist und bleibt der schnellste und der am schnellsten wachsende Webbrowser. Chrome 12 wartet mit wichtigen Veränderungen in Sachen Performance und Sicherheit auf. Ein Update ist deshalb sehr zu empfehlen.

Sprechen statt schreiben

Seit Version 11 implementiert Chrome den vom Konsortium W3C festgelegten *Speech-Input*-Standard (**Abbildung 1**). Ziel ist es, die Verbindung zwischen Mensch und PC direkter zu gestalten und neben die Tastatur eine alternative Methode zu stellen. Denn statt Text einzutippen, spricht der Anwender ihn; die geöffnete Webseite interpretiert die Sprache dann als Kommando und reagiert entsprechend.

Nur HTML-5-Seiten ermöglichen den Zugriff auf die Speech-Input-Engine des Browsers. Sie testen das Feature, indem Sie Googles eigenen Übersetzungsdienst Google Translate (*http://translate.google.com* (*http://ezlx.de/b3e1*)) öffnen. Im Eingabefenster sehen Sie dort rechts unten ein kleines Mikrofon-Icon. Sofern an Ihrem Rechner ein Mikrofon oder Headset angeschlossen ist, klicken Sie darauf und sprechen einen Text. Diesen übernimmt der Dienst und übersetzt ihn in die gewählte Zielsprache.

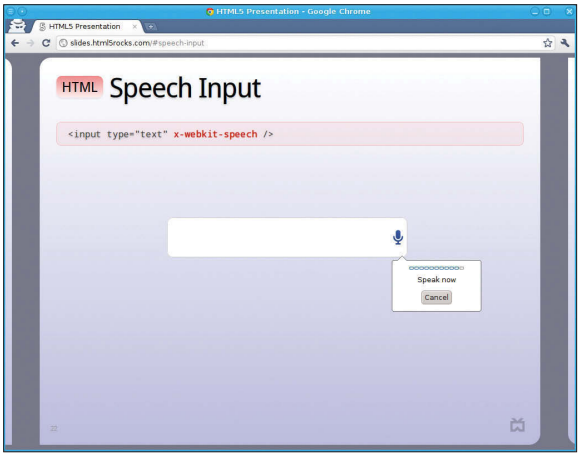


Abb. 1: Googles Browser Chrome wartet vor allem bei der HTML-5- und CSS-3-Unterstützung mit einer Menge neuer Features auf.

CSS-Turbo

HTML 5 ist für den Einsatz im Web 2.0 gerüstet: Ausgefeilte Effekte und optische Gimmicks, für die bisher fast immer Flash herhalten musste, enthält der neue Webstandard bereits. Eine ganze Latte an neuen Grafikmöglichkeiten bekommt das Format überdies mit CSS 3, das seinerseits viele optische Tricks mitbringt. Die Google-Entwickler investieren viel Zeit, um genau diese Funktionen in Chrome bestmöglich umzusetzen. So erhielt die CSS-Engine Unterstützung für 3-D-Effekte auf Basis des Grafikkarten-Chipsatzes. Üblicherweise nutzen Browser für die Berechnung grafischer Effekte die System-CPU, zwacken dieser damit aber Leistung ab, während sich die Grafikkarte langweilt. Chrome wickelt seit Version 11 3-D-Effekte in CSS 3 optional über die Grafikkarte ab und sorgt so für Performancevorteile.

Mehr Sicherheit in Chrome 12

Auch in Sachen Sicherheit legt Chrome 12 zu: So hat das Programm ab dieser Version einen Filter für heruntergeladene Dateien. Anstatt nur auf Grundlage der Endung einer Datei einen Betrugsversuch zu unterstellen, prüft die neue Version fallweise. In Kooperation mit Adobe verbesserte Google darüber hinaus den Umgang mit so genannten Flash-Cookies: Die erlauben es Website-Betreibern nachzuvollziehen, was Besucher auf der Seite tut. Sie finden diese Funktion jetzt in den Privacy-Einstellungen des Browsers.

Die Omnibox getaufte Adresszeile startet ab sofort auch Programme, wenn die Eingabe einer Chrome-App entspricht, die über den Chrome Web Store eingerichtet wurde. Das Ziel der Entwicklung deutet darauf ihn, dass Chrome in Zukunft mehr als nur ein Browser sein möchte und Anwendern auch andere Alltagsbelange abnimmt.

Der Begriff „App“ ist übrigens leicht irreführend, denn hinter den Apps verbergen sich nur Webanwendungen, die Chrome (zumindest teilweise) in einem separaten Fenster ohne die üblichen Browserelemente ablaufen lässt.

Infos

[1] Google Chrome: *http://www.google.com/chrome/* (*http://ezlx.de/b3e2*)

Software zum Artikel auf DVD: Google Chrome

FileZilla: Komfort beim FTP-Verkehr

Viele Distributoren bieten ihre Pakete häufig auch via FTP zum Download an, genauso wie diverse Hardwarehersteller ihre Treiber. Grund genug also, einen schmucken und funktionalen FTP-Client zu verwenden. FileZilla ist ein Anwärter auf diesen Posten. Es verwaltet nicht nur Verbindungen über das unsichere FTP-Protokoll, sondern unterstützt auch die abgesicherten Varianten FTPS, SFTP und SCP.

Das seit 2006 erhältliche Programm liegt aktuell in Version 3.5.0 vor. Die Entwickler behaupten von FileZilla [2], sein wichtigstes Feature sei die einfache Benutzbarkeit. Tatsächlich erweist sich die Einstiegshürde als niedrig: Nach dem Programmstart findet sich am oberen Rand des Fensters unter der Menüleiste eine Zeile, in die Sie die Serveradresse sowie (bei Bedarf) den Nutzernamen samt Passwort eintragen. Klicken Sie dann auf *Verbinden*, stellt FileZilla die FTP-Verbindung mit diesem Server her. Greifen Sie öfter auf diesen Server zu, richten Sie ihn mit FileZillas Server-Manager ein: Der verwaltet wie ein erweiterter Lesezeichenmanager die Zugänge.

Praktisch: Bei einer über die Leiste geöffneten Verbindung genügt ein Klick auf *Datei / Aktuelle Verbindung in Server-Manager aufnehmen*, um diese zum Server-Manager hinzuzufügen. Doch Obacht: FileZilla speichert in den Dateien *recentservers.xml*, *filezilla.xml* und *sitemanager.xml* sämtliche Zugangsdaten inklusive Passwörtern im Klartext. Das betrifft sowohl die im Server-Manager gespeicherten Einträge als auch die Chronik aufgerufener Server, mit denen Sie sich über die genannte Eingabeleiste in der Vergangenheit verbunden haben. Sie finden diese Dateien im Verzeichnis */home/Nutzername/.filezilla*.

DIE REDAKTION MEINT

FileZilla ist ein rundes Paket und ein komfortables Tool, um Dateien per FTP zu transferieren. Die Tatsache, dass das Hauptfenster der Applikation sehr überladen wirkt, sorgt für Punktabzug. Schwerer fällt jedoch ins Gewicht, dass die Applikation die Zugangsdaten in mehreren Dateien unverschlüsselt ablegt – ein absolutes No-Go! Hier besteht dringender Handlungsbedarf seitens der Entwickler.

Souverän bei den Standards

Bei bestehender Verbindung sehen Sie im Hauptfenster links den Inhalt eines lokalen Verzeichnisses und rechts den des offenen Ordners auf dem Server (**Abbildung 2**). Mit einfachen Mausklicks navigieren Sie in der Verzeichnishierarchie hoch und runter, wie Sie es von einem normalen Dateibrowser gewohnt sind. Haben Sie die gewünschte Datei gefunden, ziehen Sie diese auf den Bereich *Warteschlange*, den Sie am unteren Ende des Fensters finden.

Sie müssen nicht jede Datei einzeln herunterladen, sondern können der Reihe nach eine Liste der Downloaddateien anlegen. Es genügt ein Aufruf des Menüpunkts *Transfer / Warteschlange abarbeiten*, um die Downloads in Gang zu setzen. Um die maximale Anzahl gleichzeitiger Verbindungen festzulegen, rufen Sie das Konfigurationsfenster im Menü *Bearbeiten / Übertragungen* auf und tragen neben *Maximale Anzahl gleichzeitiger Übertragungen* ein, wie viele das Programm simultan abarbeitet. Um nicht den gesamten Netzwerkverkehr während eines Uploads oder Downloads lahmzulegen, drosseln Sie die Transfergeschwindigkeit mit dem Aktivieren der Checkbox neben *Geschwindigkeitsbegrenzung aktivieren*.

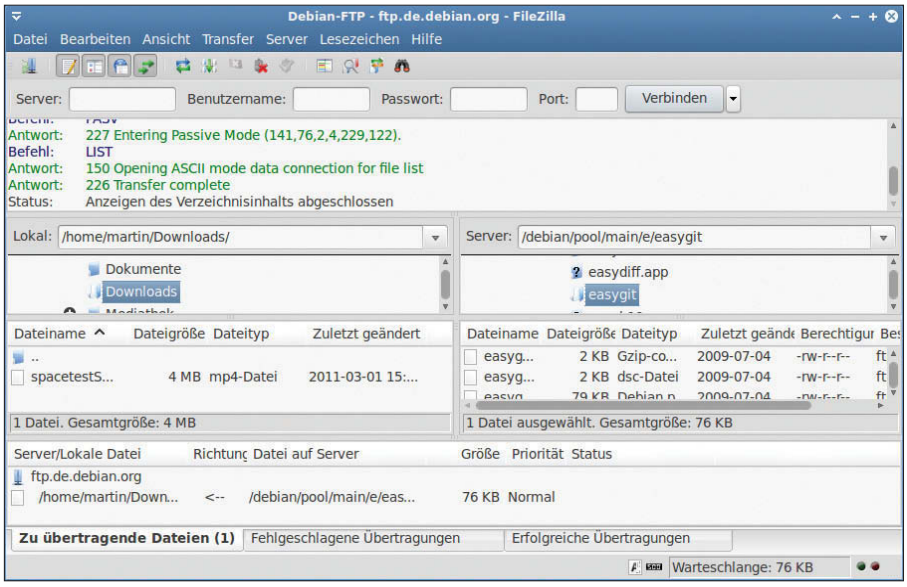

Debian-FTP - ftp.de.debian.org - FileZilla
Datei Bearbeiten Ansicht Transfer Server Lesezeichen Hilfe
Server: Benutzername: Passwort: Port: Verbinden
Antwort: 227 Entering Passive Mode (141,76,2,4,229,122).
Befehl: LIST
Antwort: 150 Opening ASCII mode data connection for file list
Antwort: 226 Transfer complete
Status: Anzeigen des Verzeichnisinhalts abgeschlossen
Lokal: /home/martin/Downloads/
Server: /debian/pool/main/e/easygit
Dokumente
Downloads
easydiff.app
easygit
Dateiname Dateigröße Dateityp Zuletzt geändert
spacetestS... 4 MB mp4-Datei 2011-03-01 15:...
1 Datei. Gesamtgröße: 4 MB
easyg... 2 KB Gzip-co... 2009-07-04 -rw-r--r--
easyg... 2 KB dsc-Datei 2009-07-04 -rw-r--r--
1 Datei ausgewählt. Gesamtgröße: 76 KB
Server/Lokale Datei Richtung Datei auf Server Größe Priorität Status
ftp.de.debian.org
/home/martin/Down... <-- /debian/pool/main/e/eas... 76 KB Normal
Zu übertragende Dateien (1) Fehlgeschlagene Übertragungen Erfolgreiche Übertragungen
Warteschlange: 76 KB

Abb. 2: Der FTP-Client FileZilla besticht nicht nur durch seine intuitive Benutzeroberfläche, sondern auch durch die Unterstützung aller gängigen Übertragungsprotokolle.

Pfiffige Zusatzfunktionen

Wenn Ihnen das FileZilla-Fenster im Normalzustand zu überladen erscheint, blenden Sie unter *Ansicht* nicht benötigte Elemente aus. Viele Features des Programms entziehen sich indes den Augen des Anwenders: So kommt das Programm problemlos mit Dateien über 4 GByte Größe zurecht – was längst nicht jedes FTP-Programm kann. Für den Betrieb mit dem kommenden IP-Protokoll IPv6 ist die Applikation ebenfalls gerüstet.

Auch den sicherheitsbewussten Anwendern kommt FileZilla entgegen: Es unterstützt neben FTP auch SSL-verschlüsseltes FTP (FTPS) und FTP über SSH-Verbindungen (SFTP). In beiden Fällen überträgt das Programm die Daten verschlüsselt und damit abhörsicher.

Dies und das

Ärgerlich sind Situationen, in denen ein mehrere GByte großer Download kurz vor dem Beenden abbricht. FileZilla unterstützt in solchen Fällen die Wiederaufnahme solcher Verbindungen – vorausgesetzt, dass es der korrespondierende Server unterstützt.

Das Tool bietet darüber hinaus eine Suchfunktion für Dateien auf dem FTP-Server. Interessant ist FileZilla auch für alle, die verschiedene Betriebssysteme benutzen, sich aber nicht an drei unterschiedliche FTP-Clients gewöhnen wollen, denn das Programm existiert in Varianten für Linux, Windows und Mac OS X. Optisch sind die Versionen identisch, so dass es zu keiner Verwirrung kommt.

Infos

[2] FileZilla: *http://www.filezilla.de/* (*http://ezlx.de/b3e3*)

Software zum Artikel auf DVD: FileZilla

Hugin: Perfekte Panoramabilder erstellen

Durch die Digitalisierung der Fotografie haben sich die Möglichkeiten, die Aufnahmen zu bearbeiten, dramatisch vereinfacht und enorm erweitert. Dauerte das Zusammenfügen mehrerer Bilder, beispielsweise zu einem Panorama, zu analogen Zeiten noch viele Stunden, geschieht das heute mit Werkzeugen wie Hugin mit wenigen Mausklicks.

Hugin [3] hilft Ihnen dabei, mehrere Fotos zusammenzufügen. Dafür bietet das Programm einen Assistenten, der beinahe alle Schritte selbstständig erledigt. Erfahrenere Anwender verwenden die detailreicheren Einstellungsmöglichkeiten.

Nach dem Programmstart lädt zunächst der Assistent: Wenn Sie diesen verwenden möchten, wählen Sie per *Bilder auswählen* die einzelnen Teilbilder Ihres Motives aus. Geben Sie an, welches Objektiv Sie beim Fotografieren verwendet haben – die Werte verwendet Hugin später, um die Übergangsbereiche zwischen den einzelnen Referenzpunkten zu berechnen. Im nächsten Schritt richten Sie die einzelnen Punkte passend zueinander aus. Die Feinarbeit nimmt Ihnen Hugin ab. Schließlich erstellen Sie per Mausklick Ihr eigenes Panorama.

DIE REDAKTION MEINT

Hugin ist ein außergewöhnliches und sehr mächtiges Programm. Dank seines Assistenten eignet es sich nach kurzer Einarbeitung auch für den weniger versierten Anwender. Aber auch Profifotografen kommen mit einer Vielzahl von Individualfunktionen auf ihre Kosten, um noch bessere Resultate zu erreichen.

Auch für Profis

Wem der Automatikmodus von Hugin nicht ausreicht, der korrigiert die vom Hugin-Assistenten festgelegten Werte manuell nach seinen eigenen Wünschen. Das Hauptfenster teilt sich in acht Reiter auf. Eines steht für den Assistenten, die anderen erlauben Basteln nach Herzenslust. Im Reiter *Beschnitt* legen Sie beispielsweise fest, dass einzelne Fotos vor der Integration in das Panorama noch zugeschnitten werden müssen.

Um herauszufinden, an welchen Stellen einzelne Fotos zusammenzufügen sind, untersucht das Programm alle Fotos eines Panoramas auf einzelne Punkte hin. Erkennt es die gleiche Bildstruktur oder markante Merkmale in mehreren Bildern, merkt es sich diese als Kontrollpunkt. Der *Kontrollpunkte*-Dialog erlaubt es Ihnen, diese nachträglich anzupassen, neue einzufügen oder falsch identifizierte zu löschen (**Abbildung 3**). An dieser Stelle bietet es sich darüber hinaus an, eigene Kontrollpunkte hinzuzufügen, um die Genauigkeit zu verbessern, mit denen das Programm die Bilder später zusammenfügt.

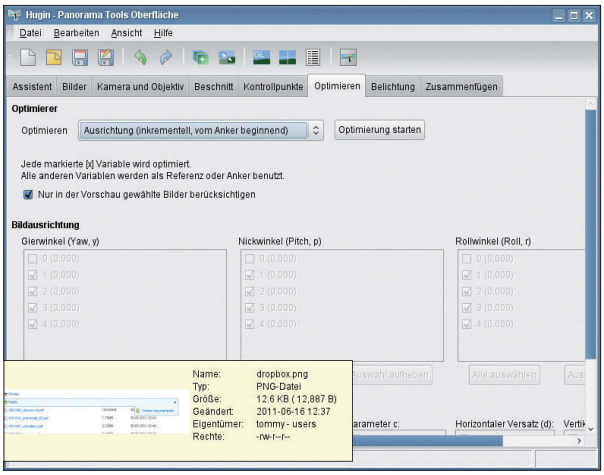


Abb. 4: Hugin gibt auch dem Profi viele nützliche Werkzeuge zur Feinjustierung an die Hand.

Automatisches Optimieren

Nach dem korrekten Festlegen der Kontrollpunkte und Objektivwerte stehen Ihnen im Reiter *Optimieren* (**Abbildung 4**) viele Funktionen zur Verfügung, die das Optimum aus ihrem Panorama herausholen. Die Auswahl von *Optimierung starten* genügt dafür. Dann filtert Hugin zum Beispiel Unreinheiten aus den einzelnen Panoramabildern und sorgt so für ein stimmiges Aussehen des Bildes.

Im letzten Reiter *Zusammenfügen* legen Sie schließlich noch Form und Art des fertigen Panoramafotos fest. So laden Sie beispielsweise den *Fisheye*-Effekt, um das Bild so aussehen zu lassen, als sähe man auf eine gewölbte Oberfläche.

Das Zusammennähen von Fotos funktioniert nur mit gutem Ausgangsmaterial, das im Idealfall speziell für diesen Zweck aufgenommen wurde. Es gilt: Die Fotos sollten mit der gleichen Brennweite und Belichtung aufgenommen sein. Ein Stativ erweist sich als sehr hilfreich, um die Bildauschnitte richtig aneinander anzupassen.

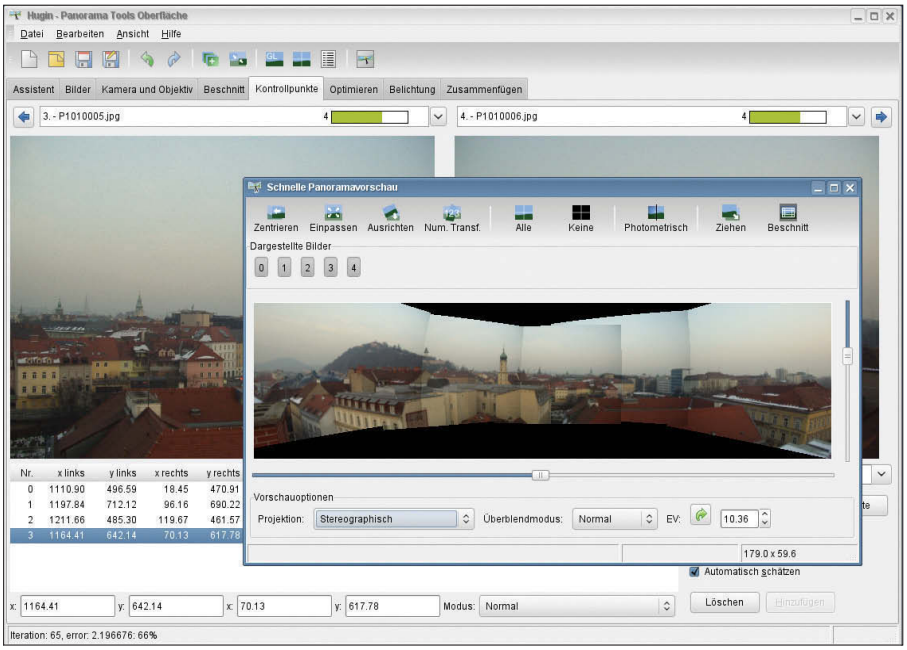


Abb. 3: Mit dem Panoramatool Hugin fügen Sie mühelos mehrere Einzelbilder zu einem ansehnlichen Panorama zusammen.

Infos

[3] Hugin: *http://hugin.sourceforge.net/* (*http://ezlx.de/b3e4*)

Software zum Artikel auf DVD: Hugin

easyLINUX!

COMMUNITY-EDITION

32 SEITEN DER AKTUELLEN AUSGABE GRATIS IM PDF-FORMAT

KOSTENLOS ALS NEWSLETTER ODER ZUM DOWNLOADEN

EasyLinux erscheint 4x im Jahr – neben der gedruckten Ausgabe für € 9,80 erhalten Sie gratis eine 32-seitige Auswahl der Artikel im PDF-Format.

JETZT informieren!

Archiv und Bestellseite:
www.easylinux.de/CE/

Dritter Planet von links

Mit Stellarium unternehmen Sie vom heimischen Sofa aus Ausflüge ins Universum. Die Software kennt nicht nur zahllose Planeten, Sterne und Nebel, sie zeigt Ihnen den Nachthimmel auch so, wie er gerade aussieht – inklusive Satelliten.

Kristian Kißling

In einer lauen Sommernacht mit einem Bier im Garten sitzen und Sternbilder raten ist komplett out. Denn wer etwas auf sich hält, schleppt natürlich den eigenen Rechner mit und identifiziert mit Hilfe freier Software spielend jeden einzelnen Stern und vorbeifliegende Satelliten. Die freie Software Stellarium [1] stellt nicht nur den aktuellen Sternhimmel in Echtzeit dar, sie lässt sich auch noch einfach und intuitiv bedienen und hebt sich so von trockenen Wissenschaftsanwendungen ab (**Abbildung 1**). Wissen Sie, in welche Himmelsrichtung Sie gerade schauen, bauen Sie die Perspektive einfach auf dem Laptop nach und sind nun in der Lage, die sichtbaren Sterne zu identifizieren.

Die Macher der Software haben sich dabei einiges einfallen lassen: So regeln Sie nachts im Freien die Helligkeit des Monitors herunter, indem Sie einen Nachtmodus einschalten. Auf diese Weise blendet das Display nicht und Sie behalten den Sternenhimmel im Blick. Zugleich besteht die Möglichkeit, die Leuchtkraft der Sterne im Programm zu ändern – sogar einen Faktor für die Lichtverschmutzung können Sie einstellen.

Auch für Eltern mit Kindern ist die Software interessant: So lässt sich den lieben Kleinen plastisch vermitteln, welche Planeten es in unserem Sonnensystem gibt und wie deren Bahnen verlaufen. Auch die Sternbilder macht die Software nachvollziehbar, indem sie artistische Darstellungen über die Konstellationen legt (**Abbildung 2**). Anders als in der Realität beschleunigen Sie in Stellarium die Zeit nach Belieben, woraufhin sich die Sterne schneller bewegen. So lernen Kinder visuell, dass sich auch die Erde durchs All bewegt und nicht statisch in dessen Mittelpunkt steht.

Installation

Für Kubuntu gibt es die Software aktuell in der Version 0.10.6; in den Paketquellen stoßen Sie noch auf Version 0.10.5. Die neuere Version lässt sich über eine externe Paketquelle (ein PPA [2]) installieren, das Sie mit dem Paketmanager KPackageKit verbinden.

Abb. 1: Ich glaub, ich steh im Wald: Das virtuelle Teleskop lässt sich in Stellarium in verschiedenen landschaftlichen Umgebungen aufstellen.

GLOSSAR

Software-Rendering: Die Grafik wird dabei unter Verzicht auf die Grafikkarte nur mit Hilfe der CPU berechnet und dann lediglich an den Monitor weitergereicht.

1. Drücken Sie dazu [Alt-F2] und rufen Sie eine Konsole auf. Stellen Sie sicher, dass die Verbindung ins Internet steht.
2. Tippen Sie *sudo add-apt-repository ppa:stellarium/stellarium-releases* in die Konsole und drücken Sie Eingabe. Der Befehl integriert das PPA in KPackageKit und importiert auch gleich den passenden Schlüssel.
3. Geben Sie nun *sudo apt-get update* ein, um die Paketquelle zu aktualisieren.

Starten Sie nun KPackageKit, sollten Sie in der Lage sein, Stellarium in der neueren Version zu verwenden.

Unter OpenSuse 11.3 und 11.4 installieren Sie Stellarium, indem Sie unsere Heft-DVD als Paketquelle einbinden. Startet die Software unter OpenSuse 11.4 nicht, ergänzen Sie einen Eintrag in der Konfigurationsdatei von Stellarium:

1. Rufen Sie den Editor KWrite auf und darin die Datei *$HOME/.stellarium/config.ini*. Die Variable *$HOME* steht dabei für Ihr Home-Verzeichnis.
2. Um den versteckten Ordner *.stellarium* im *Datei-öffnen*-Dialog zu sehen, drücken Sie im Home-Verzeichnis [Alt-.].
3. Tragen Sie die beiden Zeilen *use_glshaders = false* und *use_qpaintenginegl2 = false* in den Abschnitt *[main]* ein. Nehmen Sie sich die bereits vorhandenen Einträge dabei zum Vorbild.
4. Speichern Sie die Konfigurationsdatei und starten Sie Stellarium neu. Das Programm sollte nun wie gewohnt funktionieren.

Stellarium braucht am besten eine aktive 3-D-Beschleunigung, um flüssig zu laufen. Auf neuen Rechnern sollten die freien Treiber genügen oder vereinzelt gar das **Software-Rendering**. Das virtuelle Planetarium zeigt im unteren Bereich die FPS-Daten an, die erzielten *Frames per Second* (dt. *Bilder pro Sekunde*). Sie sollten zwischen 20 und 30 liegen, um einen einigermaßen genießbaren Eindruck von der Software zu erhalten.

Los geht die Reise

Starten Sie die Software zum ersten Mal, stehen Sie plötzlich auf einer Wiese mitten in Frankreich. Genau genommen liegt diese Wiese in der Nähe der Stadt Guéreins, die Sie wiederum nahe Lyon finden. Hier begann die Entwicklung an Stellarium ursprünglich. Sie sehen einen Buchstaben am Horizont, der die Himmelsrichtung anzeigt, in die Sie gerade blicken. Je nachdem, zu welcher Uhrzeit Sie die Software starten, ist es auch dort dunkel oder hell. Stellarium zeigt Ihnen den Himmel (und seine Sterne) so an, wie Sie ihn sehen würden, wenn Sie an dieser Stelle stünden und nach Süden blickten.

Abb. 2: Die Sternbilder sehen nicht nur hübsch aus, sondern vermitteln einen plastischen Eindruck davon, wo sich welche Sternbilder aktuell befinden.

Abb. 3: Das Bild der Landschaft stammt zwar aus dem Entstehungsort von Stellarium, tatsächlich befinden Sie sich aber in Paris.

Tatsächlich stehen Sie aber in Paris – das jedenfalls zeigt der Text in dem Balken am unteren Bildschirmrand an (**Abbildung 3**). Er verrät auch, dass sich Ihr aktueller Standpunkt in 38 Meter Höhe befindet, Sie ein Gesichtsfeld von 77 Grad überblicken (was Sie über die Zoomfunktion ändern) und dass Ihre Grafikkarte Stellarium mit rund 16 Bildern pro Sekunde rendert. Ganz rechts erscheinen das aktuelle Datum und die Uhrzeit.

Die gezeigte Wiese ist ein symbolisches Freiluftplanetarium und lässt sich gegen andere Orte austauschen. Bewegen Sie die Pfeiltasten, schweift Ihr Blick nach rechts und links – es handelt sich hier um ein 360-Grad-Panorama. Auch Blicke nach oben und unten funktionieren. Über [Bild auf] und [Bild ab] zoomen Sie aus dem Standort heraus oder nähern sich einem ins Visier genommenen Planeten. Dazu klicken Sie zuerst mit der linken Maustaste auf diesen Planeten und drücken dann [Leertaste], um ihn fest zu fokussieren. Mit [Bild-auf] zoomen Sie dann an ihn heran. Das Fokussieren ist wichtig, denn je näher Sie an den Planeten heranzoomen, desto schneller scheint er sich zu bewegen.

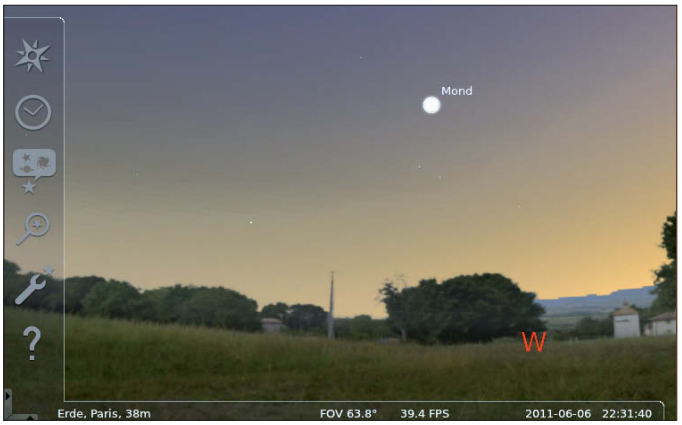


Abb. 4: Über zwei ausklappbare Menüs erreichen Sie die wichtigsten Funktionen des virtuellen Planetariums.

Zeitreisen

Berühren Sie mit dem Mauszeiger den unteren oder linken Bildschirmrand, schieben sich zwei Menüs heraus (**Abbildung 4**), die wir im Folgenden immer wieder streifen und über die Sie die Funktionen von Stellarium erreichen. Über das untere Menü schalten Sie verschiedene Effekte ein oder aus, lassen sich etwa Sternbilder und Koordinatennetze anzeigen, aber auch Nebel, den Boden (hier die gezeigte Wiese) sowie die Atmosphäre des Planeten. Klicken Sie mehrmals auf die

Knöpfchen im linken Bereich, bemerken Sie, wie Elemente auf dem Bildschirm verschwinden und erscheinen.

Nun ist es recht hell, wenn Sie Stellarium tagsüber starten, die Sterne erkennen Sie im Dunkeln jedoch besser. Das lässt sich optimieren. Im unteren Menü ganz rechts sehen Sie Symbole, die Sie vielleicht auch von Ihrer Fernbedienung her kennen. Hier beschleunigen und verlangsamen Sie die Zeit. Mehrere Klicks auf die Vor- und Rückspulknöpfe beschleunigen die Zeit, die bei jedem Klick mit der Maustaste immer schneller läuft. Verwenden Sie den Abspielknopf, um sie wieder anzuhalten, und die stilisierte Sanduhr, um die Uhr auf die aktuelle Zeit zurück zu drehen. Der Knopf ganz rechts im unteren Menü wirft Sie übrigens ganz aus Stellarium heraus und beendet die Software. Spulen Sie die Zeit nun einmal testweise vor, bis es dunkel wird, und halten Sie die Uhr anschließend an. Vor dem dunklen Hintergrund lassen sich die Effekte der unteren Leiste nun optimal testen. Klicken Sie zum Beispiel auf das augenförmige Symbol, schaltet das den Nachtsichtmodus ein und färbt das Bild rot ein (**Abbildung 5**).

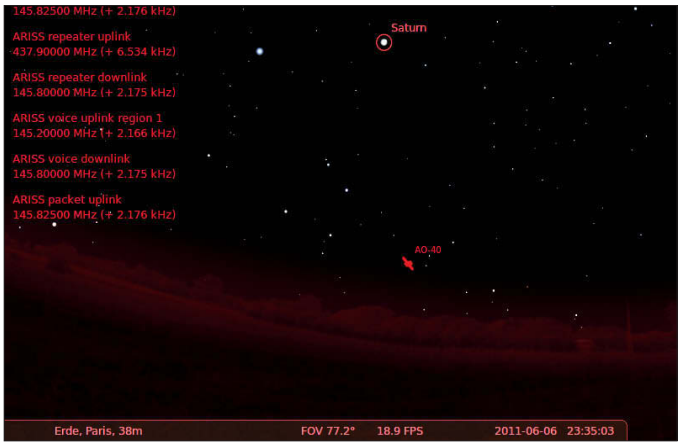


Abb. 5: Nachts sind alle Katzen rot: Stellarium bringt einen Nachtsichtmodus mit, damit beim Beobachten der Sterne im Dunkeln der Monitor nicht blendet.

Standortvorteil

Nun wohnen Sie aber vermutlich nicht in Paris, sondern in Hamburg, Wien, Zürich oder einer anderen Stadt. In diesem Fall passen Sie als Nächstes Ihren Standort an. Dazu drücken Sie entweder [F6] oder klicken auf das oberste Icon aus dem seitlichen Menü (*Standortfenster*). Neben dem Symbol mit der Lupe geben Sie den gesuchten Standort ein und klicken dann auf das angezeigte Ergebnis. Es gibt zudem die Möglichkeit, die angezeigte Liste mit den internationalen Städten um eigene Standorte zu erweitern.

Abb. 6: In einem Konfigurationsfenster, das Sie über [F4] errreichen, betrachten Sie unter anderem internationale Sternbilder und ihre Namen.

Abb. 7: Die Perspektiven auf die Landschaft lassen sich ändern; mitunter ruft das extreme Nebeneffekte hervor.

Gefällt Ihnen die Blumenwiese nicht, weil Sie diese ständig an Ihren Heuschnupfen erinnert, ändern Sie das Bild einfach. Drücken Sie [F4] oder verwenden Sie im Menü links das dritte Icon von oben (*Himmel- und Anzeigeoptionsfenster*). Sie landen in einem Dialogfenster mit vier Reitern (**Abbildung 6**); wählen Sie den mit *Landschaft* beschrifteten. Markieren Sie in ihm einen anderen Eintrag, etwa *Hurricane* oder *Moon* (noch nicht alle Teile von Stellarium sind übersetzt), ändert sich die Umgebung Ihres virtuellen Planetariums im Hintergrund. Über [Bild auf] und [Bild ab] beeinflussen Sie jeweils den sichtbaren Ausschnitt der Umgebung, es handelt sich um eine Zoomfunktion. Entfernen Sie die Häkchen bei *Boden anzeigen* oder *Atmosphäre* anzeigen, erhalten Sie einen klareren Blick aufs Universum (und können endlich die Erklärungen zu den Menü-Icons entziffern). Wo Sie schon mal im *Himmel- und Anzeigeoptionsfenster* sind, schauen Sie sich auch noch die anderen Reiter an.

Kennen Sie die Sternbilder „Gerollte Zunge“, „Äußerer Zaun“ und „Mausoleum“? Nein? Dann wechseln Sie in das Register *Sternsage* und wählen Sie die Option *Chinesisch*. Es handelt sich um chinesische Bezeichnungen für Sternbilder; hier gibt es noch weitere lustige Namen. Sie erfahren auch, welche Bilder die Inuit, Azteken oder Navajo mit den Sternen verbinden.

Über das Register *Markierungen* aktivieren Sie zahlreiche Zusatzinformationen, die Stellarium am Himmelszelt anzeigen soll. Im Bereich *Projektion* beeinflussen Sie, in welcher Perspektive Stellarium das Himmelszelt präsentiert (**Abbildung 7**). Unter *Sternbilder* können Sie *Sternbildfiguren anzeigen*. Das klappt zwar nicht für die Sternbilder sämtlicher Völker, aber zumindest ein paar Figuren der Inuit oder Azteken zeichnet Stellarium in die Sternennacht.

Interessant ist der Reiter *Himmel*, denn hier stellen Sie die weiter oben genannte Lichtverschmutzung ein und bestimmen, wie viele Kometen Sie sehen wollen – und zwar stündlich. Daneben vergrößern Sie die Darstellung von Mond und Sternen. Die *dynamische Augenadaption* schwächt das Licht der umliegenden Sterne, sobald ein hellerer Vertreter ins Blickfeld gerät. Setzen Sie einen Haken im Kästchen *Nebel*, besuchen Sie in Stellarium einige Nebel, zu denen etwa der Andromeda-Nebel (*Andromeda*) und der Pferdekopf-Nebel (*Horsehead nebula*) gehören (**Abbildung 8**). Nicht zuletzt – auch ganz lehrreich – lassen sich hier die Bahnen der Planeten aktivieren, sie erscheinen als Linien am Himmelszelt (**Abbildung 1**).

Als Hobby-Astronom wissen Sie womöglich bereits, nach welchem Stern Sie suchen. Drücken Sie [F3] und geben Sie den Namen ein, holt die Software diesen Stern auf den Schirm. Während die weit entfernten Sterne beim Heranzoomen weiße Punkte bleiben, lassen sich andere Objekte näher heranholen; dazu gehören etwa der Mond, der Mars oder die bereits genannten Nebel.

Einstellungssache

Drücken Sie [F2] oder wählen Sie aus dem Menü links das zweite Icon von unten, legen Sie allgemeine Einstellungen fest. Obwohl

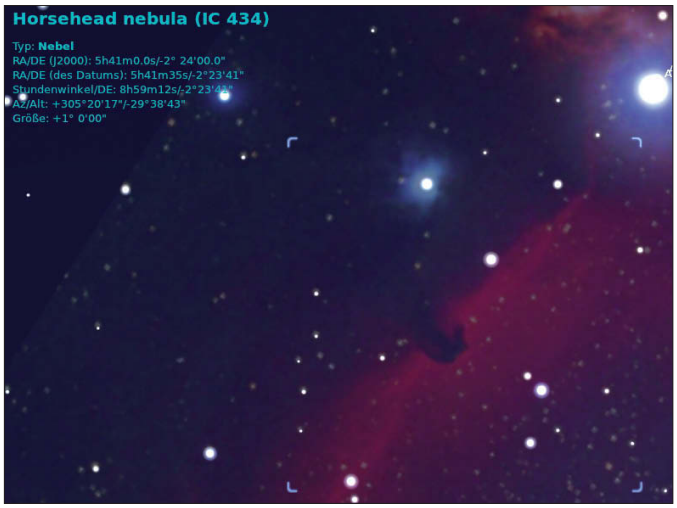


Abb. 8: Nur schwer zu entdecken: Auch den Andromeda-Nebel finden Sie in Stellarium, wenn Sie die entsprechende Einstellung aktivieren und [Bild auf] und [Bild ab] verwenden.

Abb. 9: Auch die Raumstation ISS lässt sich aus Stellarium heraus in Echtzeit verfolgen. Eine kleine Erweiterung zum Tracken von Satelliten macht es möglich.

Stellarium die Sprache gewöhnlich richtig erkennt, ändern Sie im Reiter *Allgemein* die Voreinstellung. Sie legen hier auch den Grad an Informationen fest, den Stellarium zu einem Objekt liefert und stellen die *Standardeinstellungen* von Stellarium wieder her (falls Sie sich verzettelt haben). Im Reiter *Werkzeuge* erweitern Sie die Sternenpalette von Stellarium, indem Sie weitere Sternbibliotheken herunterladen und in die Software integrieren. Klicken Sie dazu auf die Schaltfläche *Empfange Katalog* und stellen Sie sicher, dass eine Verbindung ins Internet besteht. Zudem legen Sie fest, in welchem Ordner die Software Bildschirmaufnahmen ablegt. Diese erzeugen Sie, indem Sie [Strg-S] drücken. Des Weiteren gibt es noch die Register *Skripte* und *Erweiterungen*.

Skripte können Sie theoretisch auch selbst erstellen. Sie tragen die Endung *.ssc* und befinden sich im Ordner */usr/share/stellarium/scripts*. Ausgestattet mit Root-Rechten begutachten und verändern Sie die vorhandenen Exemplare. Wollen Sie eines von ihnen ausführen, markieren Sie es und klicken Sie im unteren Bereich auf den Abspiel-Button. Das Skript *landscapes.ssc* führt Ihnen zum Beispiel nacheinander vor, welche Landschaften in Stellarium zur Verfügung stehen. Nebenbei: Sie finden die Landschaften und alle Dateien, die zu ihrer Integration nötig sind, im Ordner */usr/share/stellarium/landscapes*. Mit etwas Einarbeitung und einem Panoramafoto ist es sogar möglich, ein virtuelles Planetarium in Ihrer Lieblingslandschaft zu betreiben.

Daneben gibt es den Reiter *Erweiterungen* für Stellarium. Einige davon bringt die Software für Sternengucker bereits mit, der erwähnte Reiter listet sie auf. Sie müssen diese Zusätze allerdings erst gezielt aktivieren. Dazu markieren Sie die gewünschte Erweiterung auf der linken Seite und setzen dann unten im Fenster das Häkchen neben *Beim Start laden*. Interessant ist zum Beispiel die Erweiterung *Satellites*. Sie verrät Ihnen – basierend auf aktuellen Daten der amerikanischen Luftüberwachungsleitstelle NORAD – welche Satelliten (und Raumstationen) sich gerade in Ihrer Sichtweite befinden (**Abbildung 9**). Aktivieren Sie die Erweiterung und starten Sie Stellarium neu, um die Satelliten zu betrachten. Kehren Sie dann in das Fenster mit den Erweiterungen zurück, lässt sich das Zusatztool auch konfigurieren, indem Sie die gleichnamige Schaltfläche anklicken. Sie verfolgen auf Wunsch nur bestimmte Satelliten, ändern das Aktualisierungsintervall und blenden die Label zu den Satelliten aus.

Eine andere Erweiterung lässt Sie den Himmel wie durch ein Okular betrachten. Verwenden Sie ein Teleskop, das auf einem computergesteuerten Sockel sitzt, bringt Stellarium die Möglichkeit mit, diesen anzusteuern und das Teleskop auf die Sternenformation auszurichten, die Sie in Stellarium ansehen. Mehr Informationen zu den Plug-ins finden Sie unter [3].

Erste Hilfe

Wollen Sie tiefer in Stellarium eintauchen, als es dieser Artikel erlaubt, stoßen Sie im Internet, aber auch in Stellarium selbst, auf Quellen mit Informationen. Sie erfahren nicht nur, wie Sie eigene Skripte und Erweiterungen programmieren, sondern lernen auch mehr über die Software selbst. Die im Programm integrierte Hilfe erreichen Sie über das Fragezeichen im Menü auf der linken Seite. Das sich öffnende Fenster listet zunächst sehr viele Tastaturkürzel auf, über die Sie in Stellarium versteckte Funktionen kennenlernen. Am Ende dieser Liste finden Sie weiterführende Links, die unter anderem auf das Wiki, das Benutzerhandbuch und die FAQ von Stellarium verweisen. Zudem gibt es ein Forum und die Möglichkeit, eine Frage- und Antwort-Plattform zu besuchen. Man lässt Sie also nicht mit der Software allein.

Fazit

Stellarium gehört nicht ohne Grund zu den Open-Source-Empfehlungen in Ubuntus Software-Center. Das Programm ist schön gemacht und lässt sich intuitiv bedienen – das ist 1-A-Schulsoftware. Diese Kombination macht Stellarium für Einsteiger und Profis gleichermaßen attraktiv. Besonders gut gefällt uns die Erweiterung, mit der sich Satelliten verfolgen lassen. Auch die Zeichnungen zu den Sternbildern sind gelungen und informativ. Wer sich entsprechend einarbeitet, hat zudem die Chance, Stellarium um eigene Skripte und Landschaften zu erweitern. (kki) ■

Infos

[1] Webseite des Projekts: *http://www.stellarium.org/* (*http://ezlx.de/b3g1*)

[2] PPA für Stellarium 0.10.6: *https://launchpad.net/~stellarium/+archive/stellarium-releases* (*http://ezlx.de/b3g2*)

[3] Plug-ins für Stellarium: *http://www.stellarium.org/wiki/index.php/Plugins* (*http://ezlx.de/b3g3*)

easyLINUX!

JAHRES DVD 2010

Aktionspreis: nur 7 Euro!

easyLINUX!
MEGA-ARCHIV
8 JAHRE AUF DVD
Mit EasyLinux klappt der Einstieg ins freie Betriebssystem Linux.
Diese DVD enthält alle EasyLinux-Artikel im HTML-Format – also die vollständigen Jahrgänge 2003 – 2010.
Mit Suchmaschine für alle Browser.
Außerdem: Alle Starter Kits (Installationsanleitungen) im PDF-Format.
Noch kein Linux auf dem PC? OpenSuse 11.3 auf Seite 2 der DVD installieren.
Bonus: openSUSE 11.3
€ 14,95
BONUS-SOFTWARE: ADOBE READER 9.4, OPENOFFICE 3.2.1, FIREFOX 3.6.12 UND THUNDERBIRD 3.1.6 FÜR LINUX, WINDOWS, MAC OS X. KDE FOUR LIVE (OPENSUSE 11.3 LIVE MIT KDE 4.5.3)

EASYLINUX 2003 – 2010

Alle Artikel aus acht Jahren im HTML-Format auf einer DVD – mit der integrierten HTML-Suchmaschine finden Sie schnell und bequem über den Webbrowser interessante Artikel.

AUF DER DVD:

- Vollarchiv der Ausgaben 06/2003 (Erstausgabe) bis 04/2010 im HTML-Format
- Archiv aller EasyLinux Starter Kits im PDF-Format
- Integrierte Suchmaschine, unterstützt alle aktuellen Browser
- Komplettes Linux-System zum Installieren: OpenSuse 11.3
- Extras: Adobe Reader 9.4, OpenOffice 3.2.1, Firefox 3.6.12 und Thunderbird 3.1.6 für Linux, Windows, Mac OS X

Jetzt gleich bestellen!

www.easylinux.de/DVD2010 oder 089 - 99 34 11 - 99

Tipps & Tricks zu KDE

Besser arbeiten mit KDE

Hans-Georg Eßer

Kaum eine Desktopumgebung bietet mehr Einstellungsmöglichkeiten als KDE. Das macht sie hochgradig individuell anpassbar, mitunter aber auch unübersichtlich. Wir zeigen u. a., wie Sie das Menü, die Zwischenablage und Dateiauswahldialoge ganz nach Ihrem Geschmack einrichten.

01 Newsmeldungen auf dem Desktop

Das Web ist aktueller als jede Tageszeitung – und so schauen viele Anwender regelmäßig bei Newsangeboten wie dem der Tagesschau vorbei oder informieren sich auf der Linux-Community, was es Neues rund um das freie Betriebssystem und Open-Source-Software gibt. Mehrere Newsquellen mit dem Browser im Blick zu behalten, ist umständlich, und ein separater Newsreader wie der Akregator ist nicht jedermanns Sache.

Ein guter Kompromiss, um die Lieblings-Newsquellen immer im Blick zu haben, ist das KDE-Applet *News*, das sich halbtransparent über den Desktop legt und in einem fest definierten Zeitintervall (voreingestellt sind 30 Minuten) alle neuen Nachrichten Ihrer Newsquellen abholt.

Sie starten die Nachrichtenzentrale über einen Rechtsklick auf den Desktop und Auswahl von *Miniprogramme hinzufügen* aus dem Kontextmenü. Suchen Sie im sich öffnenden Fenster nach *News* und ziehen Sie den gleichnamigen Treffer mit gedrückt gehaltener linker Maustaste auf den Desktop.

Das Miniprogramm zeigt standardmäßig die Schlagzeilen neuer Nachrichten vom KDE-Projekt an. Sobald Sie auf eine davon klicken, öffnet sich der Standardbrowser, meistens Firefox, und zeigt die komplette Meldung an (**Abbildung 1**).

02 Mehr News für das „News“-Applet

Die Liste der vordefinierten Nachrichtenquellen im Miniprogramm (siehe Tipp 01) ist recht überschaubar. Neben den standardmäßig aktiven KDE-News stehen im Einstellungsmenü nur noch ein paar weitere KDE- und distributionsspezifische Quellen zur Auswahl bereit. Wer sich auch für das politische Tagesgeschehen interessiert oder Linux-News in deutscher Sprache vorzieht, wird damit nicht glücklich.

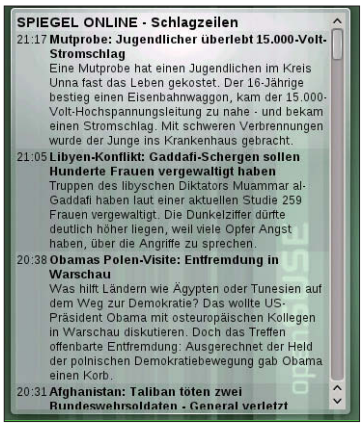

SPIEGEL ONLINE - Schlagzeilen
21:17 Mutprobe: Jugendlicher überlebt 15.000-Volt-Stromschlag
Eine Mutprobe hat einen Jugendlichen im Kreis Unna fast das Leben gekostet. Der 16-Jährige bestieg einen Eisenbahnwaggon, kam der 15.000-Volt-Hochspannungsleitung zu nahe - und bekam einen Stromschlag. Mit schweren Verbrennungen wurde der Junge ins Krankenhaus gebracht.
21:05 Libyen-Konflikt: Gaddafi-Schergen sollen Hunderte Frauen vergewaltigt haben
Truppen des libyschen Diktators Muammar al-Gaddafi haben laut einer aktuellen Studie 259 Frauen vergewaltigt. Die Dunkelziffer dürfte deutlich höher liegen, weil viele Opfer Angst haben, über die Angriffe zu sprechen.
20:38 Obamas Polen-Visite: Entfremdung in Warschau
Was hilft Ländern wie Ägypten oder Tunesien auf dem Weg zur Demokratie? Das wollte US-Präsident Obama mit osteuropäischen Kollegen in Warschau diskutieren. Doch das Treffen offenbarte Entfremdung: Ausgerechnet der Held der polnischen Demokratiebewegung gab Obama einen Korb.
20:31 Afghanistan: Taliban töten zwei Bundeswehrsoldaten - General verletzt

Abb. 1: Mit dem Miniprogramm „News“ haben Sie aktuelle Nachrichten immer im Blick.

Das Angebot lässt sich jedoch leicht um weitere Nachrichtenquellen erweitern. Dazu öffnen Sie den Einstellungsdialog über das Schraubenschlüsselsymbol der Widget-Leiste. (Sie klappt aus, sobald Sie den Mauszeiger über das News-Widget bewegen.) Klicken Sie dort links auf *Nachrichtenquellen* und geben Sie in das Feld neben *Nachrichtenquelle hinzufügen* den Link zu einem RSS-Feed ein.

Welche Links Sie hier angeben müssen, finden Sie am schnellsten mit Firefox heraus: Wenn eine Seite einen RSS-Feed anbietet, ist bei Firefox der Menüpunkt *Lesezeichen / Diese Seite abonnieren* aktiv. Über einen Klick darauf gelangen Sie zum RSS-Feed der Seite, und Firefox bietet über einen Button an, sie als dynamisches Lesezeichen zu abonnieren. Das müssen Sie nicht, Sie benötigen nur die URL aus der Adresszeile. Klicken Sie doppelt in die Adresszeile, um den Link in die Zwischenablage zu übernehmen. Wechseln Sie nun zum Einstellungsdialog des News-Miniprogramms und fügen Sie die kopierte Adresse mit einem Klick der mittleren Maustaste ein. Arbeiten Sie mit einer Zwei-Tasten-Maus ohne Rad, drücken Sie stattdessen beide Maustasten gleichzeitig. Klicken Sie danach auf *Nachrichtenquelle hinzufügen*, und schon taucht die gewünschte Site in der Liste auf, deren News regelmäßig direkt auf Ihrem Desktop landen (**Abbildung 2**).

03 Abholintervall für Nachrichten anpassen

Standardmäßig klappert das News-Applet für den Desktop alle 30 Minuten die eingerichteten Nachrichtenquellen ab und schaut, ob es

etwas Neues gibt. Sind Ihnen 30 Minuten zu lang, setzen Sie die voreingestellte Zeit einfach herunter. Bewegen Sie dazu die Maus über das News-Applet und klicken Sie in der ausklappenden Seitenleiste auf das Schraubenschlüsselsymbol. Im Einrichtungsdialog stellen Sie im Abschnitt *Allgemein* das gewünschte *Aktualisierungsintervall* in Minuten ein.

04 Datum und Uhrzeit in allen Formaten

Die „digitale Uhr“, die KDE unten rechts in der Kontrollleiste einblendet, richtet sich standardmäßig nach den Regionaleinstellungen Ihres Systems. So verwendet sie bei deutschen Regionaleinstellungen das 24-Stunden-Format für die Uhrzeit und zeigt auch das Datum in hiesieger Notation an: Der Tag und nicht der Monat steht vorne. Das lässt sich über den Einrichtungsdialog der Uhr auch nicht ändern.

Benötigen Sie trotzdem einmal die amerikanische Schreibweise in der Form Jahr-Monat-Tag, werden Sie im Kontextmenü der Uhr fündig. Unter dem Eintrag *In die Zwischenablage kopieren*, finden Sie eine ganze Reihe Schreibweisen für Datum und Uhrzeit. Sobald Sie eine davon anklicken, landet sie in der Zwischenablage, und Sie können sie z. B. in Office-Dokumente einfügen.

05 Mehr Einträge in der Zwischenablage

Die KDE-Zwischenablage Klipper, die sich im Systembereich der Kontrollleiste befindet, ist nicht zuletzt deshalb so praktisch, weil sie nicht nur den zuletzt kopierten Text speichert, sondern nahezu beliebig viele Kopieraktionen. Wie viele das sind, unterscheidet sich von Distribution zu Distribution. Über das Einrichtungsmenü der Zwischenablage erhöhen oder reduzieren Sie die Anzahl der zu speichernden Einträge.

Klicken Sie dazu mit der rechten Maustaste auf das Klemmbrett-Symbol (unter OpenSuse eine Schere) und wählen Sie *Klipper einrichten* aus dem sich öffnenden Kontextmenü. Im Abschnitt *Allgemein* können Sie mit den Pfeiltasten hinter dem Feld *Größe des Verlaufsspeichers* die Anzahl der zu speichernden Einträge anpassen (**Abbildung 3**).

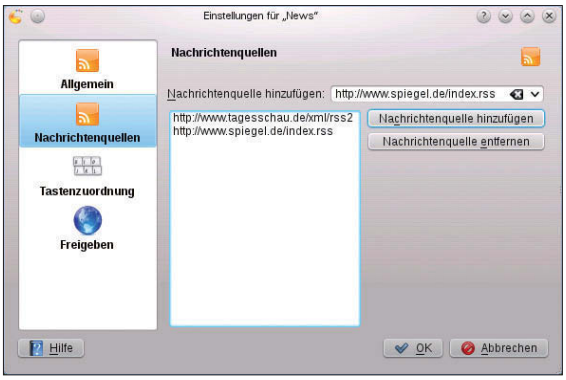


Abb. 2: Im Einrichtungsdialog des News-Miniprogramms können Sie weitere Nachrichtenquellen hinzufügen, hier das Onlineangebot des Spiegel.

06 Zwischenablage per Tastenkombination öffnen

Oft hat man gerade beide Hände an der Tastatur, wenn man Text aus der KDE-Zwischenablage in ein Dokument einfügen will. Schneller als mit der Maus öffnet man sie in diesem Fall mit der Tastenkombination [Strg-Alt-V]. Mit den Pfeiltasten navigieren Sie zwischen den Einträgen und wählen den gewünschten mit einem Druck auf [Eingabe] aus. Über die gewohnte Tastenkombination [Strg-V] fügen Sie den so ausgewählten Text dann in das Dokument ein.

07 Zwischenablage im Blick

Nutzen Sie die im vorherigen Tipp beschriebene Tastenkombination [Strg-Alt-V], um schnell Zugriff auf die KDE-Zwischenablage zu erhalten, stört es Sie vielleicht auch, dass sie sich rechts unten öffnet. Viel praktischer wäre es, wenn sie an der aktuellen Cursorposition aufklappen würde. Dieses Verhalten erreichen Sie über den Einstellungsdialog der Zwischenablage: Sie öffnen ihn per Rechtsklick auf das Klipper-Icon im Systembereich der Kontrollleiste und wählen im aufklappenden Kontextmenü den Eintrag *Klipper einrichten*. Im Abschnitt *Allgemein* setzen Sie einfach ein Häkchen vor *Kontextmenü an Mausposition öffnen* und bestätigen die Änderung mit einem Klick auf *OK*.

08 Verzeichnisse aus der Ordnerleiste entfernen

Im Dialog zum Speichern und Öffnen von Dateien zeigen KDE-Anwendungen links eine Leiste mit einigen vorausgewählten Ordnern an. Dazu gehören unter anderem das Home-

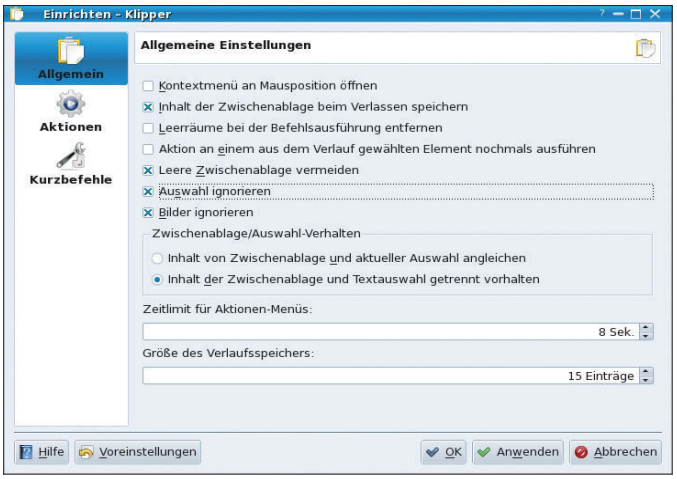


Abb. 3: Im Einrichtungsdialog der KDE-Zwischenablage legen Sie fest, wie viele Einträge Klipper speichert.

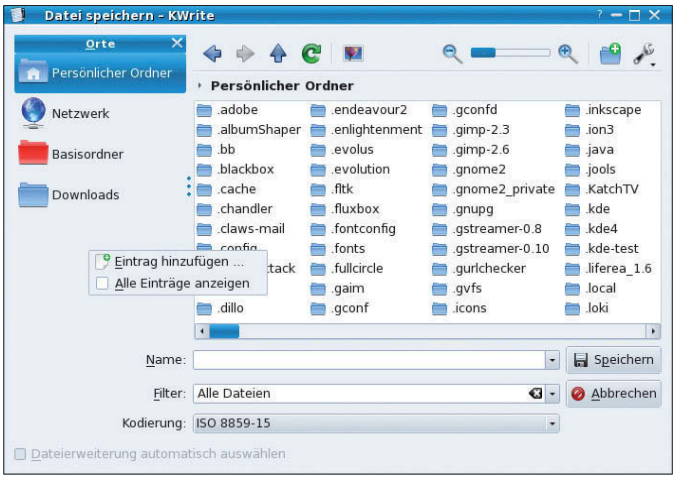


Abb. 4: Einmal ausgeblendete Ordner lassen sich über das Kontextmenü der Schnellzugriffsleiste wieder anzeigen.

Verzeichnis Ihres Benutzers (*Persönlicher Ordner*), das *Netzwerk*, der *Basisordner* und der *Mülleimer*. Die ersten beiden benötigt man wahrscheinlich häufiger, der Mülleimer-Eintrag ist jedoch ziemlich nutzlos. Auch den Schnellzugriff auf den „Basisordner“ (das Wurzelverzeichnis /) benötigt man nur selten, da man als normaler Benutzer außerhalb seines Home-Verzeichnisses sowieso keine Dateien verändern oder neu anlegen darf.

Solche kaum benötigen Einträge werden Sie leicht los: Klicken Sie beispielsweise den Mülleimer mit der rechten Maustaste an und wählen Sie im Kontextmenü *Mülleimer ausblenden*. Nicht wundern: Der Mülleimer verschwindet nicht sofort, sondern erst, wenn Sie ein anderes Verzeichnis markieren.

Auf diese Weise versteckte Einträge zaubern Sie genauso leicht wieder hervor: Klicken Sie dazu mit der rechten Maustaste in einen freien Bereich der Schnellzugriffsleiste und wählen Sie im aufklappenden Kontextmenü den Eintrag *Alle Einträge anzeigen* (**Abbildung 4**).

09 Eigene Ordner im Schnellzugriff

Haben Sie, wie im letzten Tipp beschrieben, einzelne Verzeichnisse aus der Schnellzugriffsleiste des Dateiauswahldialogs gelöscht, können Sie den so gewonnenen Platz für Ordner nutzen, die Sie tatsächlich häufig benötigen, etwa das Verzeichnis *Downloads* oder das, in dem Sie Ihre Office-Dokumente speichern. Um die Schnellzugriffsleiste um ein Verzeichnis zu erweitern, ziehen Sie es einfach mit gedrückt gehaltener linker Maustaste aus der rechten Fensterhälfte in die Leiste und lassen es dort fallen.

10 Programmstarter auf dem Desktop

Sie können Programmsymbole aus dem KDE-4-Menü auf den Desktop ziehen, um den Programmstarter so immer im Blick zu haben. Alternativ klicken Sie das Icon im Menü mit der rechten Maustaste an und wählen *Zur Arbeitsfläche hinzufügen* aus dem Kontextmenü (**Abbildung 5**).

11 Hinzufügen von Programmen zur Arbeitsfläche scheitert

Gibt es bei den Programmen im K-Menü den Eintrag *Zur Arbeitsfläche hinzufügen* nicht (siehe Tipp 10), liegt das daran, dass Sie irgendwann die Option *Miniprogramme sperren* im Kontextmenü des Desktops ausgewählt haben. Sie bewirkt, dass Sie die Widgets auf dem Desktop nicht verschieben können, und verhindert auch das Löschen und Hinzufügen von Widgets. Sie deaktivieren die Option, indem Sie mit der rechten Maustaste auf eine freie Stelle des Desktops klicken und im aufklappenden Menü den Punkt *Miniprogramme entsperren* aufrufen. Danach lassen sich die Programmstarter aus dem K-Menü wieder auf den Desktop verfrachten.

Abb. 5: Programme aus dem K-Menü können Sie per Drag & Drop und über ihr Kontextmenü auf den Desktop legen.

12 Konqueror: Eingebettete Ansicht für Textdateien

Wer den alten Konqueror gegenüber Dolphin als Dateimanager bevorzugt, ärgert sich eventuell darüber, dass das Programm Textdateien nicht mehr wie früher in der eingebetteten Ansicht, sondern im Texteditor öffnet. Verantwortlich dafür sind die Dateityp-Einstellungen für Texte. Diese passen Sie im KDE-Kontrollzentrum an: Sie starten es über ein mit [Alt-F2] geöffnetes Schnellstartfenster, in das Sie *systemsettings* eingeben. Wechseln Sie dort auf den Tab *Erweitert* und öffnen Sie unter *Erweiterte Benutzereinstellungen* das Modul *Dateizuordnungen*. Markieren Sie in der Baumansicht links im Fenster den Eintrag *text* und setzen Sie in der rechten Fensterhälfte ein Häkchen vor *Datei in eingebettetem Betrachter anzeigen* (**Abbildung 6**).

Künftig zeigt Konqueror Textdateien wieder in der eingebetteten Ansicht an, in der Sie diese wie im Texteditor auch bearbeiten können. Möchten Sie eine Textdatei doch einmal in KWrite, Kate oder LibreOffice Writer öffnen, erledigen Sie das über den Eintrag *Öffnen mit* im Kontextmenü.

13 Eingefrorene Kontrollleiste wiederbeleben

Mitunter passiert es, dass die Kontrollleiste einfriert, wenn Sie über den Halbkreis unten rechts den Bearbeitungsmodus aktiviert haben. Auch Warten hilft da nicht – die Leiste bleibt tot. Sie müssen sich nun nicht abmelden oder den Desktop abschießen, um alles wieder ins Lot zu bringen. Öffnen Sie stattdessen über ein mit [Alt-F2] geöffnetes Schnellstartfenster, in das Sie *konsole* eingeben, ein Befehlsfenster. Mit dem Kommando

```
kquitapp plasma-desktop
```

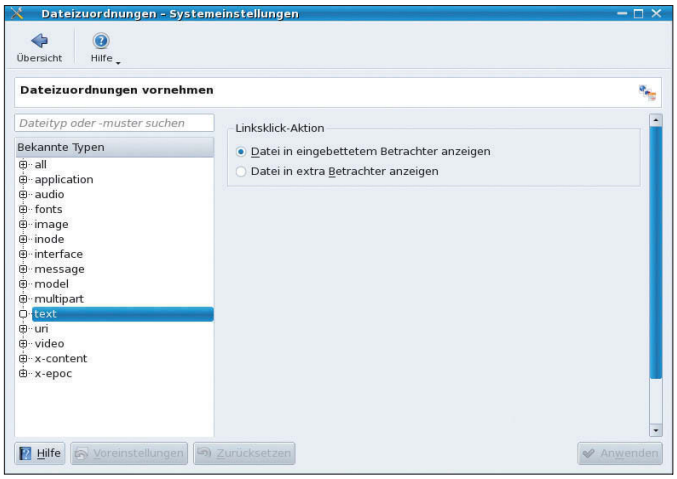


Abb. 6: Über die Einstellungen für die Dateizuordnungen sorgen Sie dafür, dass Konqueror Textdateien selbst anzeigt.

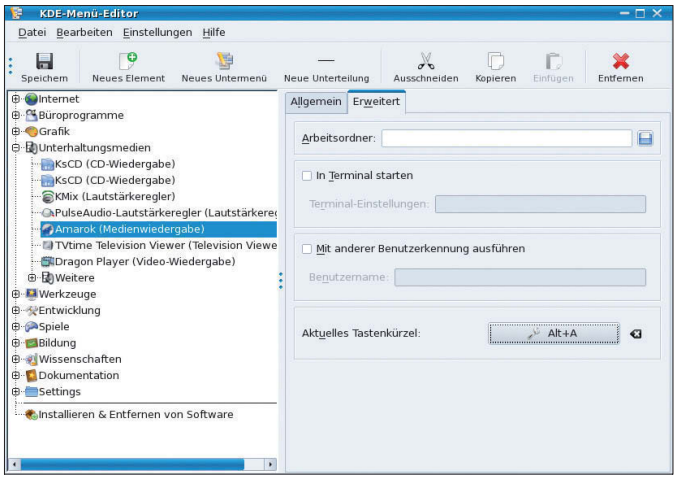


Abb. 7: Im Menü-Editor können Sie Programmen Tastenkürzel für den schnelleren Start zuweisen.

(„KDE quit application“) beenden Sie die Plasma-Oberfläche von KDE. Nicht erschrecken: Damit verschwinden alle Miniprogramme, die Arbeitsflächenordner und die Kontrollleiste. Die erhalten Sie mit dem Befehl

```
plasma-desktop
```

aber sofort zurück.

14 Anwendungen per Tastenkombination starten

Bei einem gut gefüllten K-Menü ist es gar nicht so einfach, sich bis zu seinen Lieblingsprogrammen durchzuhangeln. Diese auf den Reiter *Favoriten* zu packen, ist auch keine Lösung, da der Platz dort beschränkt ist. Am schnellsten starten Sie häufig benötigte Programme über Tastenkombinationen, die Sie den Anwendungen im Menü-Editor zuweisen. Öffnen Sie dieses Tool, indem Sie mit der rechten Maustaste auf den K-Menü-Button klicken und *Menü-Editor* aus dem Kontextmenü wählen.

Dort finden Sie links im Fenster eine Liste aller Programmkategorien. Über einen Klick auf das Pluszeichen vor einer Kategorie klappt die Liste der zugehörigen Programme aus. Um nun beispielsweise dem Audioplayer Amarok die Tastenkombination [Alt-A] zuzuweisen, markieren Sie ihn in der Kategorie *Unterhaltungsmedien* und wechseln rechts im Fenster auf den Reiter *Erweitert*. Klicken Sie unten rechts auf die Schaltfläche hinter *Aktuelles Tastenkürzel* und drücken Sie das gewünschte, etwa [Alt-A] – es erscheint dort, während Sie schreiben, und ist sofort aktiv (Abbildung 7).

Sie müssen nicht befürchten, versehentlich ein Tastenkürzel zu vergeben, das schon belegt ist: KDE überprüft die Liste aller eingerichteten Tastenkombinationen auf Dubletten und zeigt im Fall des Falles eine Warnung an. Danach können Sie die Aktion entweder abbrechen oder die Tastenkombination doch neu zuzuweisen.

15 Kontrollleiste automatisch ausblenden

Gerade auf kleinen Bildschirmen ärgert man sich über jeden Zentimeter verschenkten Platzes, der nicht von Programmfenstern genutzt werden kann. Unter KDE gewinnen Sie Platz dazu, indem Sie den Desktop anweisen, die Kontrolleiste automatisch auszublenden.

Klicken Sie dazu auf den Halbkreis ganz rechts in der Leiste und wählen Sie im ausklappenden Bereich die Option *Weitere Einstellungen*. Es öffnet sich ein Menü, in dem Sie den Eintrag *Automatisch ausblenden* anklicken. Künftig mogelt sich die Kontrollleiste nur noch in Ihr Blickfeld, wenn Sie den Mauszeiger an den unteren Bildschirmrand bewegen.

Abb. 8: Im Einrichtungsdialog des K-Menüs legen Sie fest, dass Sie nur mit Klicks durch die Tabs des Menüs wechseln wollen.

16 Konqueror: Schnellzugriff auf den Mülleimer

Wenn Sie Konqueror als Dateimanager einsetzen und schnell eine Datei aus dem Mülleimer wiederherstellen wollen, müssen Sie den KDE-Abfalleimer nicht über sein – eventuell von einem Fenster überdecktes – Desktopsymbol ansteuern. Geben Sie in der Adressleiste von Konqueror einfach *trash:/* ein und drücken Sie [Eingabe], um zum Mülleimer zu wechseln.

17 K-Menü: Versehentlichen Tabwechsel verhindern

Viele Nutzer mögen das Menü von KDE 4 vor allem wegen seiner praktischen Suchfunktion. Stöbert man aber einfach so durch die Programmkategorien, passiert es gelegentlich, dass man versehentlich den Mauszeiger über einen anderen Tab bewegt. Standardmäßig wechselt das K-Menü dann von der Anwendungsübersicht zu diesem Tab, etwa zu den *Favoriten* oder zum *Verlauf*.

Den versehentlichen Tabwechsel verhindern Sie, indem Sie das K-Menü so einrichten, dass der Tabwechsel explizit per Mausklick erfolgen muss. Klicken Sie dazu mit der rechten Maustaste auf den Menü-Button und wählen Sie *Einstellungen für K-Menü* aus dem Kontextmenü. Entfernen Sie danach im Bereich *Allgemein* das Häkchen vor der Option *Kategorien durch Überfahren mit der Maus wechseln* (Abbildung 8). (hge)

Community-Abo

Schließen Sie jetzt ein Community-Abo ab und lesen Sie alle Artikel online!

Die ideale Ergänzung zu Ihrem LinuxUser- und EasyLinux-Abo!

- Online-Zugriff auf alle Artikel für 1 €*
- Online-Workshops und Live-Support
- Aktuelle Artikel, bevor das Heft in Druck geht!

* zusätzlich zum Printabo

JETZT ABONNIEREN:

LINUX COMMUNITY

- Telefon: 07131 / 2707 274
- Fax: 07131 / 2707 78 601
- E-Mail: abo@linux-community.de
- Web: www.linux-community.de/abo

Linux New Media AG • Putzbrunner Str. 71 • 81739 München

Spiele für zwischendurch: Secret Maryo Chronicles und Foobillard

Jump & Run mit Maryo oder ein Billardmatch?

Tim Schürmann

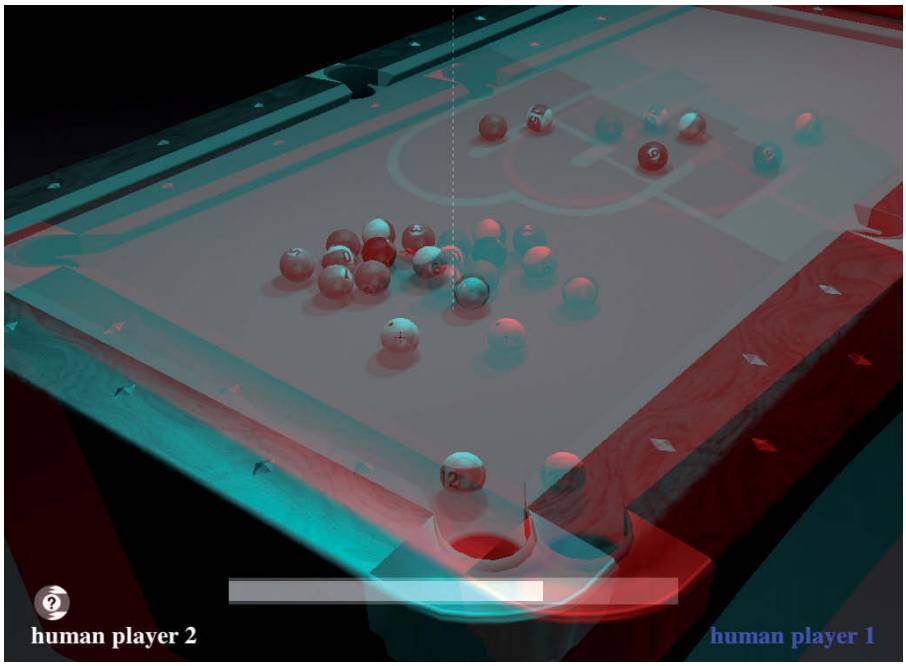
Auch Gratisspiele können äußerst gut aussehen und eine Menge Spaß bereiten. Das beweisen unter anderem das klassische Jump-and-Run-Spiel Secret Maryo Chronicles und die Billardsimulation Foobillard. Beide liegen sowohl Ubuntu als auch OpenSuse bei und verkürzen nicht nur die Mittagspause.

In Secret Maryo Chronicles [1] steuert der Spieler einen kleinen Jungen durch fantasievoll gezeichnete Landschaften im Comiclook. Den zahlreichen und überall herumwuselnden Monstern weicht der Held über gezielte Sprünge aus. Einigen Gegnern kann man auch auf den Kopf hüpfen und sie so außer Gefecht setzen. Berührt man hingegen ein Monster, verliert man eines von insgesamt drei Leben. Das Gleiche geschieht, wenn der Held in eine der vielen fiesen Fallen tappt oder einen bodenlosen Abgrund hinabstürzt.

Sterntaler

Mit gekonnten Hüpfern gelangt Maryo auch auf Felsvorsprünge und andere höher gelegene Plattformen. Springt der Held von unten gegen speziell gekennzeichnete Steine, bekommt er entweder eine Goldmünze oder aber einen interessanten Bonusgegenstand (PowerUp) spendiert (**Abbildung 1**). Letztgenannte machen sich allerdings langsam aus dem Staub. Nur wenn Maryo sie schnell genug einfängt, rüsten sie ihn unter anderem mit Waffen aus oder verdoppeln seine Größe.

SECRET MARYO CHRONICLES	
Homepage:	*http://www.secretmaryo.org/*
Entwickler:	Florian Richter und viele weitere
Lizenz:	GPLv3
Preis:	kostenlos
Voraussetzungen:	von Linux erkannte 3-D-Grafikkarte mit aktivierter 3-D-Beschleunigung, mindestens 256 MByte Hauptspeicher



Nach einem solchen Wachstumsschub übersteht er auch einmal eine Kollision mit einem gemeinen Gegner.

Nicht nur in Steinen, auch in der Landschaft findet man immer wieder verstreute Goldmünzen. Hat man 100 Stück davon eingesammelt, erhält man ein zusätzliches Leben gutgeschrieben. Darüber hinaus verteilt das Spiel Punkte für besondere Aktionen, wie etwa einen ausgeschalteten Gegner. In jedem Spielabschnitt (Level) darf man einmal an einer beliebigen Position den Spielstand speichern, was allerdings gleich satte 3 000 Punkte kostet. Man sollte sich folglich gut überlegen, ob und – wenn ja – an welcher Stelle man diese Funktion nutzt.

Jede Kollision mit einem Monster oder einer Falle setzt den Helden wieder an den Anfang eines Abschnitts zurück. Bereits gespielte Abschnitte darf man jederzeit noch einmal in Angriff nehmen und so z. B. weitere Punkte sammeln oder auf die Suche nach versteckten Bonusräumen gehen. Sollten irgendwann alle Leben aufgebraucht sein, ist das Spiel beendet, und man muss alle Abschnitte noch einmal von vorne beginnen.

Tastenvirtuose

Nach dem Start des Programms landen Sie in einem englischsprachigen Hauptmenü. Um ein neues Spiel zu beginnen, klicken Sie hier einfach *Start* an. Ein neues Fenster bittet Sie nun,

Abb. 1: Secret Maryo Chronicles: In Steinen mit einem kleinen Fragezeichen versteckt sich ein wertvoller Bonusgegenstand.

Abb. 2: Die Lianen erklettert man mit [Pfeil auf], die Schildkröte versteckt sich nach einem Sprung auf ihren Kopf in ihrem Panzer.

eine Welt auszuwählen. Aktivieren Sie hier einfach die Schaltfläche *Enter* rechts unten. Auf einer Landkarte dürfen Sie jetzt mit Maryo den zu spielenden Abschnitt ansteuern (**Abbildung 4**). Da Sie noch keinen gemeistert haben, drücken Sie hier einfach die Eingabetaste: Damit betreten Sie direkt den ersten Level.

Maryo steuern Sie über die Pfeiltasten, mit [S] springt er in die Luft. Mit [Pfeil ab] duckt sich der Junge und erreicht so auch unzugängliche Stellen. Gelbe Steine mit zwei Augen können Sie von unten anspringen und ihnen so eine Goldmünze oder einen Bonusgegenstand entlocken (**Abbildung 3**).

Manche Steine spucken kleine Informationstexte aus, die Sie mit der Eingabetaste schließen. Wenn Sie auf eine Schildkröte springen, verkriecht sie sich in ihren Panzer (**Abbildung 2**). Wenn Sie jetzt die Taste [A] drücken und dabei in den Panzer laufen, nimmt ihn Maryo auf. In dieser Form benutzt ihn Maryo als Schutzschild. Sobald Sie noch einmal [A] drücken, wirft der Held den Panzer durch den Level und eliminiert so im besten Fall einen Gegner. Doch Vorsicht: Der Panzer prallt an Wänden ab und wird so zu einem Boomerang.

Am linken oberen Bildschirmrand finden Sie Ihren aktuellen Punktestand, direkt rechts daneben die Anzahl der bereits gesammelten Goldmünzen. Die tickende Uhr auf der rechten Seite verrät einfach nur, wie lange Sie bereits im aktuellen Abschnitt herumlaufen. Ganz am rechten Rand neben dem Kinderkopf steht schließlich noch die Anzahl der derzeit verfügbaren Leben.

Sobald Sie sich Ihren Weg durch den Abschnitt gebahnt haben, finden Sie ein Tor, auf das zwei dicke Wegweiser zeigen (**Abbildung 5**). Platzieren Sie Maryo davor und drücken Sie [Pfeil auf]. Damit haben Sie den Level gemeistert und können auf der Landkarte den nächsten in Angriff nehmen.

Mit [Esc] gelangen Sie jederzeit wieder zurück zum Hauptmenü. Hier können Sie auch den aktuellen Stand via *Save* speichern (vorausgesetzt, Sie haben genug Punkte gesammelt) und ihn später wieder über *Load* zurückholen.

Balla-Balla

Foobillard [2] ist eine kostenlose Billardsimulation, die mit einer ansehnlichen 3-D-Grafik und realistischer Ballphysik aufwartet. Zur Auswahl stehen die Billardarten Carambolage und Snooker sowie die Pool-Varianten 8-Ball und 9-Ball. Wer keinen passenden menschlichen Mitspieler findet, darf auch gegen den Computer antreten. Der ist auch der einzige Widersacher im spartanischen Turniermodus, in dem es einfach 15 Spiele gegen Computergegner zu überstehen gilt. Die Bedienung von Foobillard wirkt zunächst recht merkwürdig – hat man sich aber erst einmal daran gewöhnt, gehen die Stöße recht leicht von der Hand.

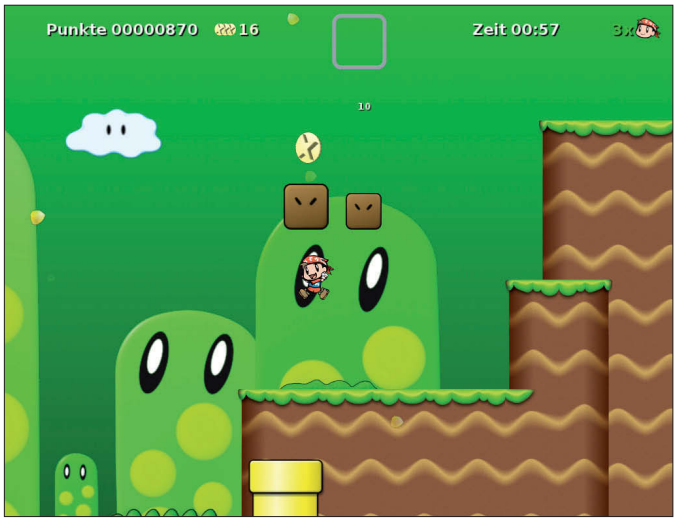


Abb. 3: Hüpft Maryo unter einen gelb erleuchteten Stein, bekommt er eine Goldmünze gutgeschrieben.

Abb. 4: Auf dieser schicken Landkarte wählen Sie den nächsten Level aus, den Sie bestreiten möchten.

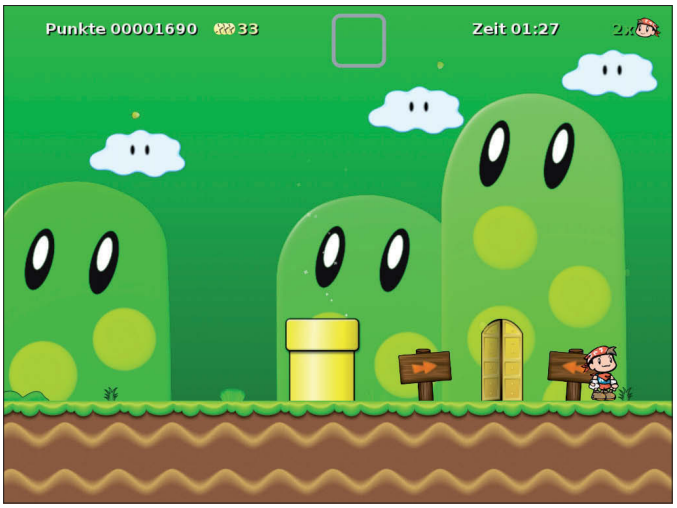


Abb. 5: Maryo muss in jedem Abschnitt diesen Ausgang erreichen – dann geht es weiter.

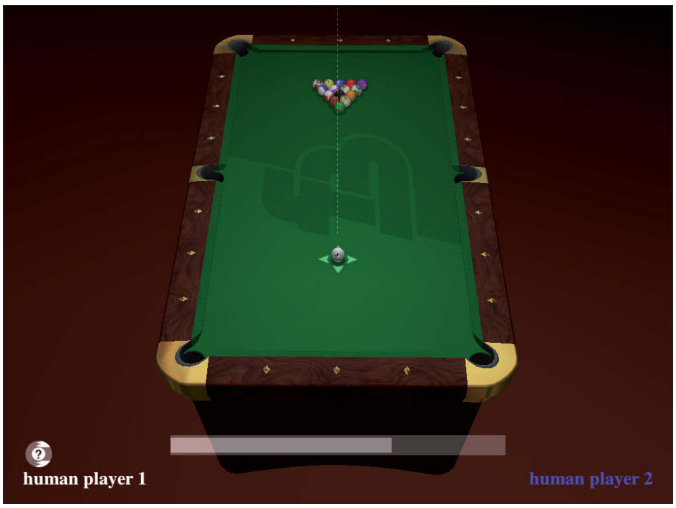


Abb. 6: Die Billardsimulation Foobillard startet standardmäßig eine Partie. Den Tisch darf man frei drehen und heranholen.

Nach dem Programmstart befinden Sie sich bereits mitten in einer Partie für zwei menschliche Spieler (**Abbildung 6**). Bei gedrückter linker Maustaste verändern Sie mit Mausbewegungen den Blickwinkel. Halten Sie hingegen die rechte Maustaste gedrückt, fahren Sie näher an den Spielball heran bzw. entfernen sich von ihm.

Nagerfolter

Mit der Blickrichtung verändern Sie auch gleichzeitig die Schussrichtung: Der normal unsichtbare Queue trifft den Ball immer in dem kleinen, schwarzen Zielkreuz auf der Kugel (**Abbildung 7**). Sie blicken folglich immer durch den Queue auf den Ball. Möchten Sie die gerade eingestellte Schussrichtung festhalten und um den Tisch laufen, schalten Sie mit [C] in die so genannte Cue-Ansicht (**Abbildung 10**), aus der Sie über die gleiche Taste wieder zurück in den normalen Modus gelangen.

Die gestrichelte weiße Hilfslinie zeigt an, wohin der Ball beim Abstoß rollen wird. Über das Mausrad oder die Pfeiltasten nach oben und unten regulieren Sie die Schussstärke, die zur Kontrolle auch noch einmal der Balken am unteren Bildschirmrand anzeigt. Links davon nennt Foobillard den derzeitigen Spieler und zeigt je nach Billardvariante mit einem kleinen Symbol oder einem entsprechenden Texthinweis an, welcher Ball als Nächstes anzuspielen ist. Die Leertaste führt den Stoß schließlich aus. Ging der Spielball ins Loch, platzieren Sie ihn mit der Maus bei gleichzeitig gedrückter Umschalt- und linker Maustaste. Alle weiteren Tastenbelegungen verrät [F1].

Kryptische Speisekarte

Mit [Esc] gelangen Sie jederzeit in das Hauptmenü. Dort finden Sie unter *Options* alle nur erdenklichen Spieleinstellungen. Vor allem der Punkt *game* ist interessant: Darüber erreichen Sie ein weiteres Untermenü, in dem Sie unter *game type* die Billardvariante auswählen. Die aktuell gültige ist dabei farblich hervorgehoben. Per *back* geht es ins vorherige Menü, wo Sie unter *table size* die zur Billardvariante passende Tischgröße auswählen. Via *back* gelangen Sie wieder zum Hauptmenü zurück.

Hinter *display* warten noch ein paar Einstellungen rund um die Grafik: *resolution* legt

FOOBILLARD	
Homepage:	*http://foobillard.sourceforge.net/*
Entwickler:	Florian Berger
Lizenz:	GPLv2
Preis:	kostenlos
Voraussetzungen:	von Linux erkannte 3-D-Grafikkarte mit aktivierter 3-D-Beschleunigung

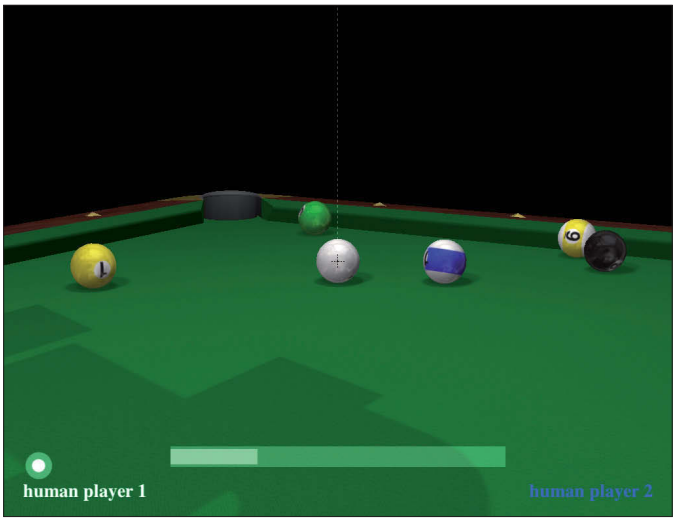


Abb. 7: Das kleine schwarze, kaum erkennbare Fadenkreuz kennzeichnet den Auftreffpunkt des Queues.

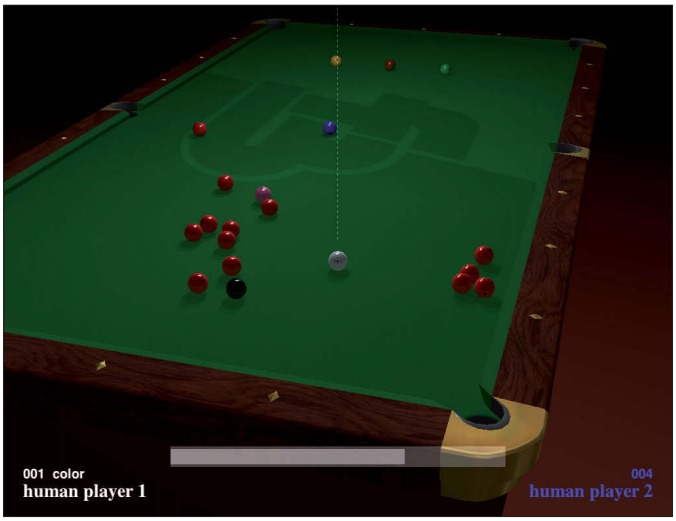


Abb. 8: Auch Snooker kennt Foobillard. Hier muss man aber daran denken, die korrekte Tischgröße einzustellen.

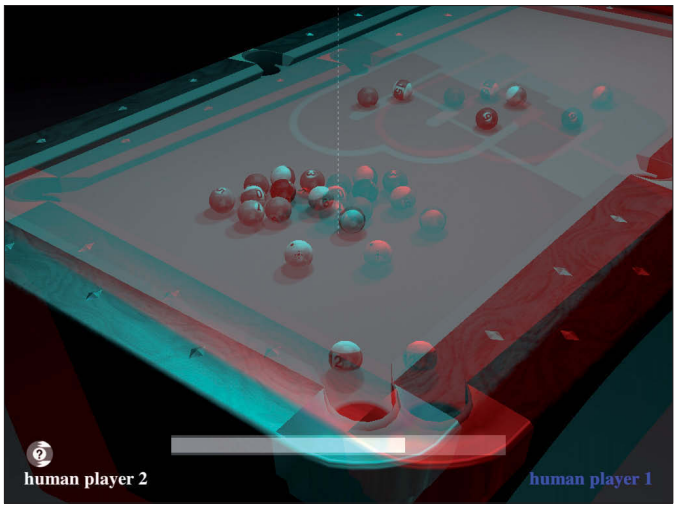


Abb. 9: Wer noch eine Anaglyphenbrille (Rot-Cyan-Brille) in der Schublade liegen hat, kann Foobillard in 3-D spielen.

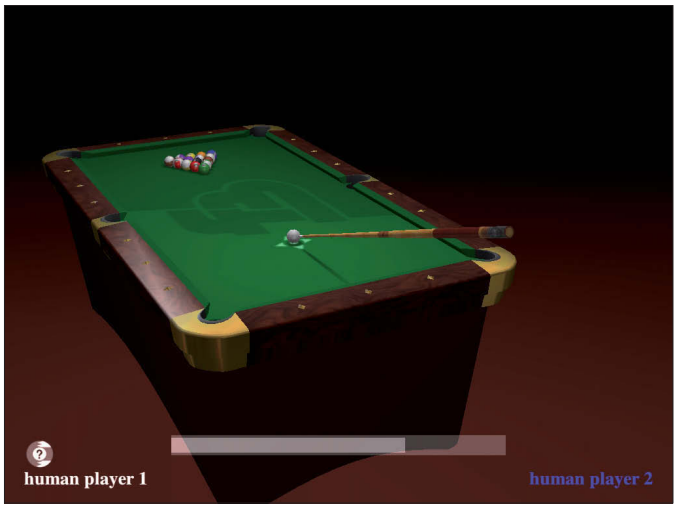


Abb. 10: In der Cue-Ansicht zeigt Foobillard auch den Queue. Das erleichtert das Zielen.

die Auflösung fest, mit dem *view mode* können Sie zwischen einer Vollbilddarstellung und einem Spiel im Fenster wechseln, und mit *red/green stereo* aktivieren Sie eine spezielle Stereoansicht für Rot-Cyan-Brillen, wie sie **Abbildung 9** zeigt. Wenn Sie solch eine Pappbrille noch im Schrank liegen haben, können Sie auf diese Weise das Spiel in 3-D genießen. Die nächsten Punkte schalten verschiedene Grafikeffekte ein- und aus: *lens-flare* simuliert z. B. ein Blendlicht, wie es bei Kameras entsteht, wohingegen *reflections* das Verfahren wählt, mit denen Foobillard die Lichtreflexionen auf den Bällen berechnet. Via *table theme* verändern Sie das Aussehen des Tisches, die Abbildungen zeigen die Variante *gold-green*.

Um jetzt ein neues Billardspiel zu starten, bemühen Sie den Punkt *Restart Game*. Hier haben Sie die Wahl zwischen einer einzelnen Partie (*single match*), dem Turniermodus (*Tournament*) und einer Trainingssitzung zwischen zwei realen Spielern (*Training*). Nachdem Sie Ihre Wahl getroffen haben, kehren Sie im Hauptmenü via *Resume* wieder an den Tisch zurück.

Fazit

Secret Maryo Chronicles ist sichtlich von der beliebten Super-Mario-Bros.-Serie inspiriert [3]. Sein Autor Florian Richter hat bereits 2003 mit der Entwicklung begonnen; das Spiel ist somit ein Linux-Klassiker – und das zurecht: Die Grafiken sind liebevoll gezeichnet, die Landschaften herausfordernd und abwechselnd gestaltet. Allein eine spannende Hintergrundgeschichte fehlt.

Foobillard bietet eine exzellente Grafik und eine äußerst gute Ballphysik. Zwar ersetzt das Spiel keinen Besuch in der Kneipe, die Mittagspause verkürzt es aber allemal. Als Neueinsteiger muss man jedoch etwas Geduld mitbringen und sich neben der Steuerung auch mit den unzähligen Einstellungen vertraut machen. Zudem sind Kenntnisse über mindestens eine der unterstützten Billardvarianten zwingende Voraussetzung. (hge) ■

INSTALLATION

Die Installation der beiden Spiele ist kinderleicht; Voraussetzung ist lediglich eine aktive Internetverbindung.

Ubuntu

Klicken Sie in der Symbolleiste am linken Bildschirmrand (dem Launcher) auf das Symbol für das *Ubuntu Software-Center* (in der Voreinstellung das sechste von oben). Wenn Sie unter Ubuntu noch den Gnome-Desktop nutzen, rufen Sie stattdessen *Anwendungen / Ubuntu Software-Center* auf. In jedem Fall geben Sie in das Suchfeld rechts oben in der Ecke je nach gewünschtem Spiel *foobillard* oder *super maryo chronicles* ein, klicken in der Liste darunter den erscheinenden Eintrag an und lassen das Spiel *installieren*. Ubuntu fragt Sie jetzt nach Ihrem Passwort (das Sie bei der Installation von Ubuntu vergeben haben). Geben Sie es in das Eingabefeld ein und klicken Sie danach auf *Legitimieren*. Warten Sie, bis der Fortschrittsbalken durchgelaufen ist.

OpenSuse

Unter OpenSuse sind ein paar Mausklicks mehr notwendig. Öffnen Sie das K-Menü, wechseln Sie dort auf das Register *Rechner* und starten Sie das Programm *YaST*. OpenSuse fragt Sie jetzt nach Ihrem Passwort (das Sie bei der Installation von OpenSuse vergeben haben). Tippen Sie es in das Eingabefeld ein und klicken Sie auf *OK*. Wählen Sie links die Rubrik *Software*, und rufen Sie dann auf der rechten Seite den Punkt *Software-Repositories* auf. Klicken Sie jetzt *Hinzufügen* an, markieren Sie *Community/Gemeinschafts-Repositories*, gehen Sie einen Schritt *Weiter*, kreuzen Sie den Punkt *openSUSE BuildService – Spiele* an und betätigen Sie *OK*. Sollte eine Nachfrage erscheinen, wählen Sie die Option *Importieren*.

Schließen Sie das Fenster *Konfigurierte Software-Repositories* via *OK*. Zurück im *YaST-Kontrollzentrum* rufen Sie *Software installieren oder löschen* auf. Tippen Sie in das Eingabefeld links oben *foobillard* bzw. *maryo* und klicken Sie auf *Suchen*. In der Liste rechts erscheinen jetzt ein bzw. bei Maryo zwei Einträge. Kreuzen Sie alle an und klicken Sie dann rechts unten in der Ecke auf *Akzeptieren*.

In jedem Fall warten die Spiele nach ihrer Installation im Startmenü bzw. im Dash auf ihren Start.

Infos

[1] Secret Maryo Chronicles: *http://www.secretmaryo.org/* (*http://ezlx.de/b3k2*)

[2] Foobillard: *http://foobillard.sourceforge.net/* (*http://ezlx.de/b3k3*)

[3] Informationen zu Super Mario Bros.: *http://de.wikipedia.org/wiki/Super_Mario_Bros.* (*http://ezlx.de/b3k1*)

OpenSUSE 11.3 - ganz easy!

JETZT IM PREIS REDUZIERT!

Print mit DVD* nur 9,90 Euro
PDF-Download nur 5,- Euro

(*Inhalte zum größten Teil auch für die neue Version 11.4 verwendbar!)

Der Einstieg in Linux war nie so einfach: Mit OpenSuse 11.3 erhalten Sie eine aktuelle und leicht zu installierende Version des freien Betriebssystems – und mit diesem Buch auf 180 Seiten alles, was Sie für die ersten Schritte benötigen.

Aus dem Inhalt:

- Installation von der Buch-DVD
- Die grafische Oberfläche von Linux
- Sicher ins Internet mit Linux
- Tipps zur Hardware-Einrichtung
- Arbeiten mit der Kommandozeile
- Hilfe bei der Linux-Community finden

Jetzt bestellen:

Shop: http://shop.linuxnewmedia.de/Buch *(versandkostenfrei als Print-Version)*

Telefon: +49 (89) 993 41 - 0 • **Fax:** +49 (89) 993 41 - 199 • **E-mail:** order@linuxnewmedia.de

Inhalt, Probekapitel, Kauf der PDF-Version: www.easylinux.de/opensuse-buch

Fotos zu Webdiensten hochladen

Schnappschuss online

Wer seine Smartphone-Bilder vor dem Veröffentlichen am heimischen Rechner bearbeiten möchte, dem hilft Dropbox dabei, sie dorthin zu kopieren. Software wie digiKam übernimmt den Rest.

Thomas Leichtenstern

Immer mehr Nutzer verwenden anstelle von Kompaktkameras ihr Smartphone für die gelegentliche Momentaufnahme – nicht ohne Grund: Die Bildqualität hat sich in den letzten Jahren erheblich verbessert und steht derjenigen von reinen Kameras speziell bei gutem Wetter kaum noch nach. Wozu also ein weiteres Gerät mitnehmen, wenn das Handy beinahe den gleichen Zweck erfüllt?

Diverse Kamera-Apps bieten darüber hinaus bereits eine direkte Uploadmöglichkeit zu Webdiensten wie Facebook [1], Picasa Web [2] oder Flickr [3]. Möchten Sie die Bilder vor dem Veröffentlichen aber am heimischen PC bearbeiten, wird es etwas komplizierter. Hier gilt es, die Dateien zunächst auf den Rechner zu transferieren und sie erst nach dem Bearbeiten von dort aus ins Internet zu schieben. Hier bieten sich mehrere Möglichkeiten an, das zu bewerkstelligen. Wie sie diesen Workflow mit einem Android-Smartphone und dem Onlinespeicher Dropbox optimieren, erfahren Sie im Artikel.

Vorbereitungen

Sollten Sie noch auf der Suche nach dem passenden Smartphone sein, dann lassen Sie sich nicht von den häufig beworbenen vielen Megapixeln blenden. Speziell bei Minisensoren, wie sie in Smartphones zum Einsatz kommen, bewirken die häufig genau das Gegenteil: Statt das Bild zu verbessern, wird es häufig nur größer – und vor allem verrauschter. Als praktikabler Grenzwert für Sensoren dieser Größe gelten etwa 5 Megapixel.

Wenn Sie als Besitzer eines Android-Handys die Bilder aus dem Smartphone am heimischen PC weiter bearbeiten möchten, sollten Sie bereits vor der Aufnahme einige wichtige Regeln beachten:

- Vermeiden Sie, wenn möglich, den Einsatz eines digitalen Zooms, der nichts anderes macht, als einen Ausschnitt des eigentlichen Bildes zu speichern. Das erledigen Sie später am heimischen PC viel präziser.
- Damit Ihnen möglichst viel Spielraum beim Nachbearbeiten bleibt, nehmen Sie die Bilder in der bestmöglichen Qualität auf, vor allem was die Komprimierung betrifft.

Ab ins Netz

Der übliche, zuweilen aber auch umständliche Weg, Bilder vom Smartphone auf den PC zu kopieren, läuft über ein USB-Kabel. Im Modus *Speicherkartenzugriff* zeigt der PC den Inhalt der SD-Karte direkt im Dateimanager an, mit dem Sie die Aufnahmen an einen beliebigen Ort kopieren.

Komfortabler geht's mit Dropbox [4], einem Onlinedienst, mit dem Sie Dateien verschiedener Systeme untereinander synchronisieren. Allerdings setzt der Dienst passende Client-

programme auf allen Geräten voraus, die ihn nutzen möchten. Löblicherweise bietet der Betreiber sowohl den Quellcode als auch paketierte Versionen für Linux, Windows und Mac OS X an. Unabhängig davon gibt es für alle von EasyLinux unterstützten Distributionen die Software in den Onlinerepositories. Alternativ verwenden Sie die auf der Heft-DVD enthaltene Version; die DVD enthält auch die für Ihr System passende, detaillierte Installationsanleitung.

In erster Linie wurde die Linux-Version von Dropbox für den Gnome-Desktop konzipiert, was vor allem eine nahtlose Integration in den Dateimanager Nautilus bedeutet. Aber auch unter KDE bereitet der Einsatz der Software keine größeren Probleme, bietet allerdings nicht ganz denselben Komfort.

Dropbox-Client installieren

Die Installation von Dropbox erfolgt in zwei Stufen: Alle paketierten Versionen enthalten lediglich ein Initialisierungsprogramm, das beim Start das Hauptprogramm aus dem Netz nachlädt. Eine Internetverbindung ist deswegen für die Einrichtung zwingend nötig. Im Anschluss öffnet sich ein weitgehend selbsterklärender Konfigurationsdialog, über den Sie auch direkt einen Dropbox-Account anlegen können, sofern Sie noch keinen haben.

In der kostenfreien Variante stellt Dropbox 2 GByte Speicherplatz auf den Servern bereit, die 50-GByte-Variante kostet knapp 10 US-Dollar im Monat. Nach Abschluss der Konfiguration prüft die Software permanent den Inhalt eines gewähltes Verzeichnisses (in der Grundeinstellung den Ordner *Dropbox* in Ihrem Home-Verzeichnis) auf Veränderungen und synchronisiert ihn automatisch mit allen weiteren von Ihnen eingerichteten Dropbox-Clients und dem Onlineaccount. Kopieren Sie beispielsweise auf Rechner A die Datei *liesmich.txt* in das Verzeichnis, erscheint diese automatisch im Dropbox-Verzeichnis aller übrigen Rechner. Ähnlich verhält es sich mit dem Löschen: Entfernen Sie eine Datei aus Ihrem Dropbox-Verzeichnis, verschwindet sie automatisch von den anderen PCs.

Da der Anbieter Apps für das iPhone und Android-Smartphones in den jeweiligen Stores bereitstellt, greifen Sie auch mit den Mobilgeräten problemlos auf den Netzwerkspeicher zu – allerdings mit der Einschränkung, dass die Apps Dateien vom Dropbox-Server nicht automatisch herunterladen, was vielen Anwendern wegen der potenziell hohen Transferkosten entgegenkommen dürfte.

Praktisch alle Kamera-Apps besitzen eine Funktion namens *Weiterleiten* beziehungsweise *Export* (**Abbildung 1**). In diese klinkt sich die Dropbox-App nach der Installation ein und erlaubt damit den problemlosen Upload der Bilder auf den Dropbox-Server – und damit nach der nächsten Synchronisation auch auf die übrigen Rechner. Nach der Anwahl des *Export*-Buttons erscheint ein Dateimanager, in dem Sie das Verzeichnis auf Ihrem Dropbox-Account wählen, in den die App das Bild hochladen soll. Typische Bilder, die Sie mit Smartphones erstellen, sind – je nach Auflösung – 500 KByte bis 2 MByte groß. Sofern Ihr PC läuft, kopiert Dropbox das Bild praktisch simultan dorthin.

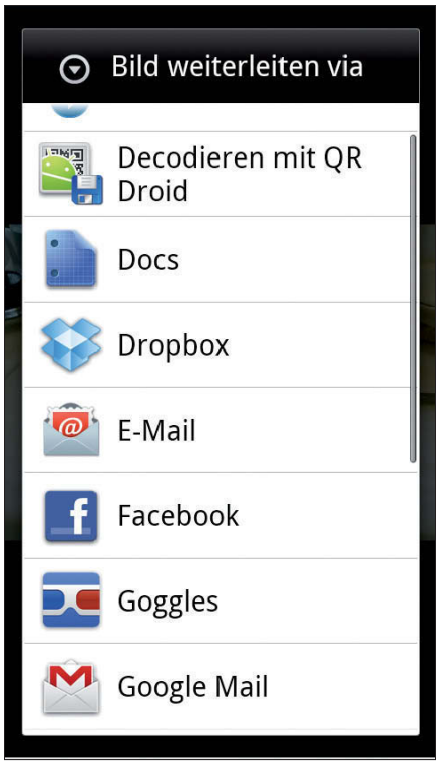


Abb. 1: Nach der Installation klinkt sich Dropbox in die „Weiterleiten"-Funktion verschiedener Android-Apps ein und erlaubt damit den direkten Upload der Bilder auf den Dropbox-Server.

Alternativ stehen Ihnen die Bilder auch über die webbasierte Verwaltungsoberfläche von Drobox zur Verfügung. Auch hier vorgenommene Änderungen werden nach dem nächsten Datenabgleich auf dem PC sichtbar.

Feinschliff

Die Bildverwaltung digiKam [5] ist nicht nur das passende Werkzeug, um Bilder nachträglich zu bearbeiten, sondern bietet auch Uploadfunktionen zu den verschiedensten Bilderdiensten. digiKam gehört zur Standardausstattung vieler Distributionen, weswegen eine nachträgliche Installation meist nicht notwendig ist. Sollte das Programm bei Ihnen fehlen, richten Sie es über den Paketmanager Ihrer Distribution ein.

digiKam verwendet in der Grundeinstellung den Ordner *Bilder* in Ihrem Home-Verzeichnis, um Fotos zu speichern. Weitere Ordner außerhalb dessen zu nutzen, ist standardmäßig nicht vorgesehen. Da es relativ umständlich wäre, die Bilder aus dem Dropbox-Verzeichnis jedes Mal dorthin zu kopieren, um sie dann weiterzuverarbeiten, behelfen Sie sich mit einem kleinen Trick:

1 Öffnen Sie zunächst mit [Alt-F2] ein Schnellstartfenster und geben Sie darin *konsole* ein, um ein neues Terminalfenster zu öffnen.

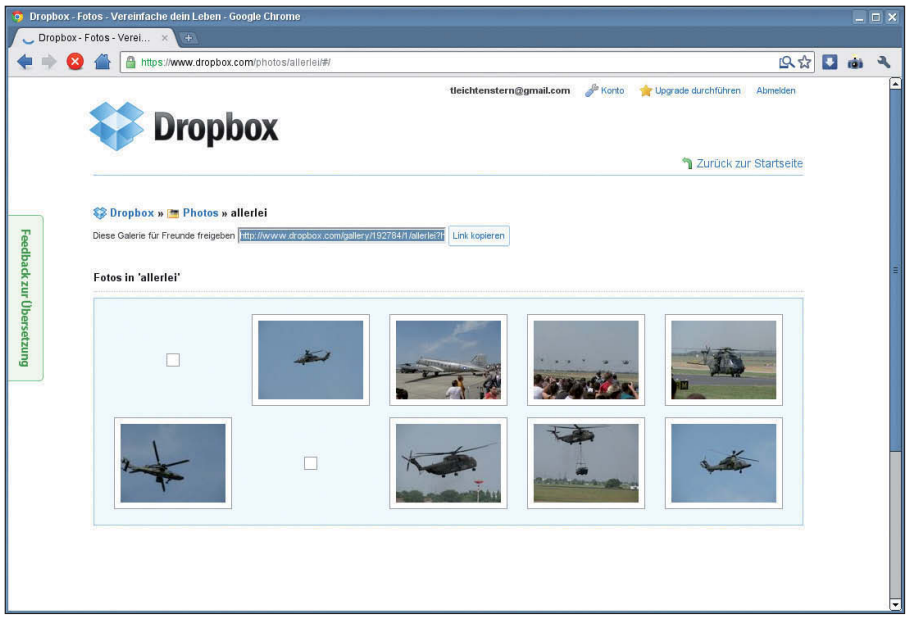


Abb. 2: Bilder in Unterordnern von „Photos" stehen jedem Besucher, der den Link dorthin kennt, zur Ansicht bereit.

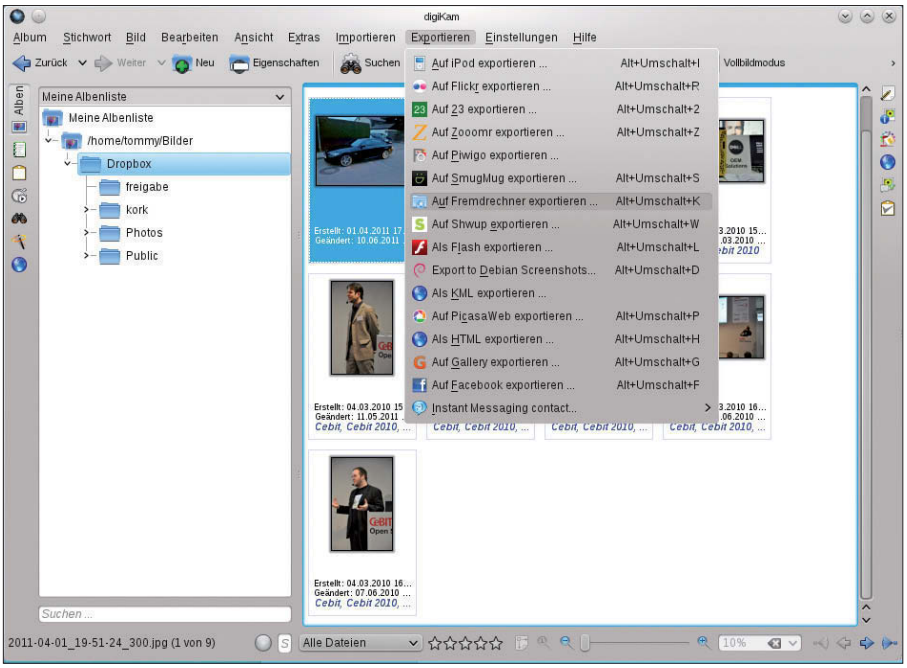


Abb. 3: digiKam kann Fotos automatisch zu vielen Webdiensten hochladen.

2 Stellen Sie sicher, dass Sie sich in der Shell im Pfad Ihres Home-Verzeichnisses befinden, indem Sie *cd* (ohne weitere Parameter) in der Konsole eingeben.

3 Geben Sie nun *ln -s ../Dropbox Bilder* ein. Damit erzeugen Sie im Bilder-Verzeichnis einen symbolischen Link zum Dropbox-Ordner, so dass Sie die Dropbox-Bilder in digiKam nutzen können.

Sollten neue Bilder hinzukommen, drücken Sie in digiKam [F5], um die Bilderliste zu aktualisieren. Alle Änderungen am Bild überträgt Dropbox direkt auf die Onlineversion und schließlich auf alle weiteren Dropbox-Clients.

Die Öffentlichkeit

Dropbox erlaubt auch anderen Nutzern den Zugriff auf Ihre Bilder, sofern diese sich in einem Unterverzeichnis von *Pictures* bzw. *Photos* befinden. Hier kommt aber eine kleine Unbequemlichkeit der Software ins Spiel: Während sie unter Gnome eine Nautilus-Erweiterung einrichtet, mit der Sie den öffentlichen Link per Kontextmenü in die Zwischenablage kopieren können, müssen Nutzer von Konqueror und Dolphin auf diesen Komfort verzichten und sich stattdessen auf der Dropbox-Webseite anmelden. Wechseln Sie dort ins Verzeichnis *Photos* und klicken Sie auf das Unterverzeichnis, dessen öffentlichen Link Sie erhalten möchten.

Beim Wechsel in die Ansicht *Galerie* erscheint über den Bildern eine Box, die diesen Link enthält (**Abbildung 2**). Den kopieren Sie und geben ihn an die Personen weiter, welche die Bilder sehen dürfen. Allerdings sollten Sie beachten, dass Google diese Verzeichnisse indiziert. Mit etwas Geschick ist es damit jedem möglich, über die Suchmaschine an Ihre Bilder zu gelangen. So genügt die Eingabe von

```
site:www.dropbox.com/gallery/ Suchbegriff
```

in der Google-Suche, um alle öffentlichen Fotoverzeichnisse ausfindig zu machen, auf denen Ihr Suchbegriff auftaucht.

Zeig her, Deine Bilder

digiKam bietet reichlich Möglichkeiten, die Aufnahmen mit anderen zu teilen. Wählen Sie zunächst das Bild aus, das Sie hochladen möchten. Sind es mehrere, halten Sie während der Auswahl mit der Maus [Strg] gedrückt. Ein Klick auf *Exportieren* öffnet das Menü, das die unterstützten Dienste anzeigt (**Abbildung 3**); dazu zählen unter anderem Flickr, Picasa Web und SmugMug.

Stellvertretend beschreiben wir den Upload zu Picasa Web. Ein Klick auf den gleichnamigen Eintrag öffnet den Uploaddialog, in dem Sie als Erstes Ihren Nutzernamen und das Passwort des Dienstes eingeben. digiKam ermittelt dann alle auf dem Account vorhandenen Ordner und zeigt sie im Drop-down-Menü unter *Album* an. Alternativ erzeugen Sie mit *Neues Album erstellen* ein neues Verzeichnis, das Sie als Ziel verwenden.

Im Bereich *Einstellungen* darunter legen Sie die Größe und Qualität der Bilder fest. Bleibt die Checkbox neben *Größe der Fotos vor dem Hochladen ändern* deaktiviert, lädt die Software die Bilder in ihrer Originalauflösung auf den Server, was aufgrund der Bildgröße aber erheblich länger dauern kann. Ein Klick auf *Hochladen beginnen* startet den Upload.

Alternative Picasa

Ist Picasa Web der einzige Dienst, den Sie nutzen, können Sie auch das Grafikprogramm Picasa [6] verwenden, das Uploads auf genau diese und keine andere Webseite erlaubt. Wenn Sie diese Einschränkung nicht stört, bietet Picasa deutlich mehr Komfort als digiKam. So indiziert das Programm automatisch sämtliche im Home-Verzeichnis enthaltenen Bilder und zeigt sie übersichtlich nach Aufnahmedatum geordnet an. Ein Doppelklick auf ein Bild öffnet es im Bearbeitungsmodus, in dem Sie unter anderem Helligkeit und Farbe nachregulieren. Die Änderungen speichert Picasa zunächst nicht im Bild, sondern in einer Textdatei namens *picasa.ini* im Ordner, der auch das Bild enthält. Erst ein Klick auf *Save to disk* schreibt die Änderungen in eine Kopie des Bildes. Das Original verwahrt Picasa im Unterverzeichnis *Originals*.

Zum Hochladen der Aufnahme auf Ihren Picasa-Web-Account klicken Sie zunächst auf das Bild und danach auf *Upload*. Auch hier öffnet sich der Abfragedialog nach Nutzernamen und Passwort. Wie in digiKam wählen Sie jetzt den Zielordner und die Bildauflösung, bevor Sie die Aufnahme via *Upload* hochladen.

Fazit

Generell führen fast immer mehrere Wege nach Rom – wenngleich der vorgestellte durchaus seine Vorteile mitbringt und Ihnen viele Möglichkeiten eröffnet. Sie schicken mit einem Klick Ihre Smartphone-Bilder auf Ihren heimischen Rechner – oder geben sie direkt via Dropbox frei. (tle/hge) ■

Infos

[1] Facebook: *https://www.facebook.com/* (*http://ezlx.de/b3p1*)

[2] Picasa Web: *https://picasaweb.google.com/* (*http://ezlx.de/b3p2*)

[3] Flickr: *http://www.flickr.com/* (*http://ezlx.de/b3p3*)

[4] Dropbox: *https://www.dropbox.com/* (*http://ezlx.de/b3p4*)

[5] digiKam: *http://www.digikam.org/* (*http://ezlx.de/b3p5*)

[6] Picasa: *http://picasa.google.com/* (*http://ezlx.de/b3p6*)

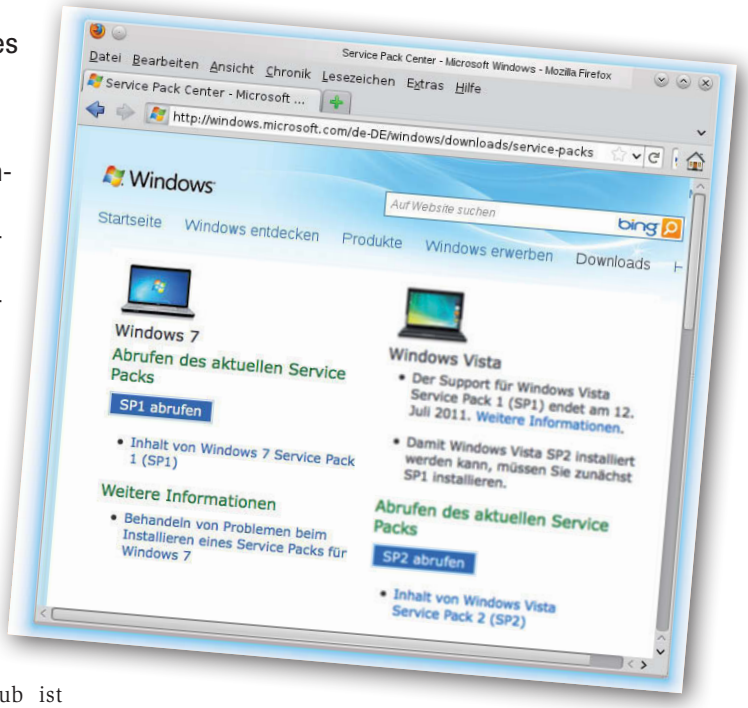
Software zum Artikel auf DVD: Dropbox, Picasa

OpenSuse und Windows 7 Service Pack

Friedliche Koexistenz

Hans-Georg Eßer

Wer OpenSuse nach den Vorgaben des Installers eingespielt hat, erlebt sein blaues Wunder, wenn er auf einem parallel installierten Windows 7 das Service Pack 1 installieren will. Wir verraten, wie Sie das Problem lösen.


Service Pack Center - Microsoft Windows - Mozilla Firefox
Datei Bearbeiten Ansicht Chronik Lesezeichen Extras Hilfe
Service Pack Center - Microsoft ...
http://windows.microsoft.com/de-DE/windows/downloads/service-packs
Windows
Startseite
Windows entdecken
Produkte
Windows erwerben
Downloads
Windows 7
Abrufen des aktuellen Service Packs
SP1 abrufen
Inhalt von Windows 7 Service Pack 1 (SP1)
Weitere Informationen
Behandeln von Problemen beim Installieren eines Service Packs für Windows 7
Windows Vista
Der Support für Windows Vista Service Pack 1 (SP1) endet am 12. Juli 2011. Weitere Informationen.
Damit Windows Vista SP2 installiert werden kann, müssen Sie zunächst SP1 installieren.
Abrufen des aktuellen Service Packs
SP2 abrufen
Inhalt von Windows Vista Service Pack 2 (SP2)

Seit Februar ist das Service Pack 1 für Windows 7 da, und etliche Benutzer, die Windows 7 und OpenSuse parallel auf einem Rechner betreiben, hatten und haben das Problem, dass die Installation des Service Packs mit dem nichtssagenden „Fehlercode 0x800f0a12“ abbricht. Mit Google findet man schnell Leidensgenossen und die abenteuerlichsten Vermutungen, woran sich der Installer des Service Packs stört – zumeist wird dem Linux-Bootmanager Grub die Schuld in die Schuhe geschoben. Auch die Support-Datenbank von Microsoft kennt den Fehler, beschreibt ihn allerdings nur auf einer englischsprachigen Seite und liefert für den konkreten Fall eines parallel installierten Linux' keine Lösung [1].

Was schiefgeht

Der Bootmanager Grub ist komplett unschuldig, und auch an Linux liegt es nicht, dass sich das Service Pack nicht einspielen lässt. Dafür ist allein eine Installationsvorgabe von OpenSuse verantwortlich. Seit einigen Versionen schreibt die Distribution den Bootmanager Grub nämlich nicht mehr in den Master Boot Record, also in den Startbereich der Festplatte, sondern in den Bootsektor der Root-Partition. Liegt diese in einer erweiterten Partition, landet Grub in deren Bootsektor. Damit sich OpenSuse danach überhaupt starten lässt, markiert der Installer die Partition als aktiv, in deren Bootsektor Grub installiert ist.

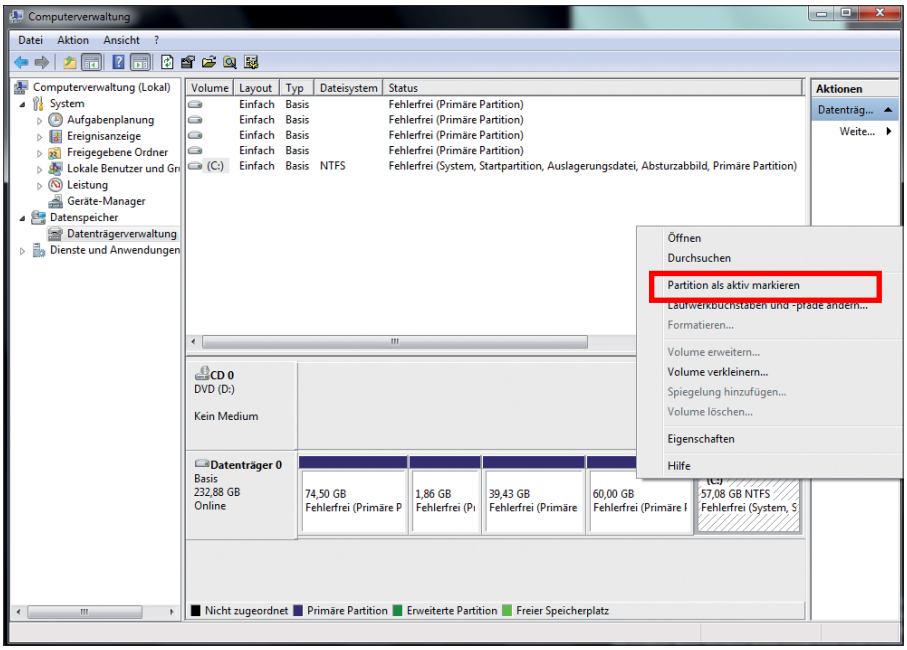


Abb. 1: In der Datenträgerverwaltung von Windows können Sie kontrollieren, ob die Windows-Partition aktiv ist. In diesem Beispiel ist sie es nicht; der markierte Menüpunkt erscheint in schwarzer Schrift.

Nun möchte aber das Service Pack für Windows den so genannten BCD Store (Boot Configuration Data) bearbeiten, in dem die Booteinstellungen für Windows liegen. Dieser BCD Store befindet sich auf Systemen, auf denen nur Windows installiert ist, auf der als aktiv markierten Partition. Das ist entweder eine kleine Systempartition am Anfang der Festplatte oder die, auf die Sie unter Windows über den Laufwerksbuchstaben *C:* zugreifen. Beim Einspielen von Service Pack 1 sucht dessen Installer nach der aktiven Partition und findet bei einem parallel installierten OpenSuse eine, deren Dateisystem er nicht einmal lesen kann.

Statt nun Ross und Reiter zu nennen, also zu melden, dass er den BCD Store auf der aktuell aktiven Partition nicht finden kann, schleudert er dem Anwender einen kryptischen Fehlercode entgegen und bricht die Installation des Service Packs ab. Das Problem trifft übrigens nicht nur Anwender, die eine Standardinstallation von OpenSuse gemacht haben – auch ei-

nige Partitionierungstools und Bootmanager für Windows richten eine eigene Partition für sich ein, die sie als aktiv markieren.

Wollen Sie überprüfen, ob bei Ihnen dieses Problem für den Fehlercode verantwortlich ist, öffnen Sie über die Windows-Systemsteuerung die Datenträgerverwaltung. Sie finden sie unter *Verwaltung / Computerverwaltung / Datenspeicher*. Um herauszufinden, ob Ihre Windows- oder die eventuell vorgeschaltete Systempartition aktiv ist, klicken Sie diese in der grafischen Ansicht unten rechts im Fenster mit der rechten Maustaste an. Ist im Kontextmenü die Option *Partition als aktiv markieren* anklickbar (also nicht blassgrau, sondern schwarz), ist die Windows-Partition nicht aktiv (**Abbildung 1**).

Vorsicht: Machen Sie nicht den Fehler, nun einfach Ihre Windows-Partition als aktiv zu markieren und dann das Service Pack einzuspielen. Das funktioniert zwar, aber danach können Sie Linux erst einmal nicht mehr starten, da es unter Windows mit Bordmitteln nicht möglich ist, eine Partition als aktiv zu markieren, deren Dateisystem Windows nicht kennt. Danach müssten Sie die OpenSuse-DVD im Reperaturmodus booten, um das Linux-System wieder startfähig zu machen.

Grub umsiedeln

Am einfachsten lösen Sie das Problem, indem Sie unter OpenSuse den Linux-Bootmanager Grub in den Master Boot Record der Festplatte installieren. Danach können Sie gefahrlos die Windows-Partition oder deren vorgelagerte Systempartition als aktiv markieren und dann das Service Pack einspielen.

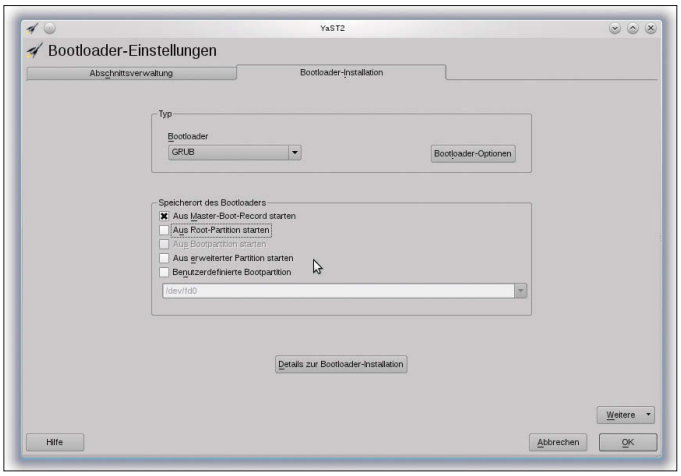


Abb. 2: Im OpenSuse-Kontrollzentrum YaST weisen Sie das System an, den Bootmanager Grub in den MBR zu installieren.

1. Starten Sie das OpenSuse-Kontrollzentrum YaST aus dem Abschnitt *System* des Startmenüs.
2. Wechseln Sie links in den Abschnitt *System* und klicken Sie danach in der rechten Fensterhälfte doppelt auf *Bootloader*.
3. In den Bootmanager-Einstellungen wechseln Sie auf den Tab *Bootloader-Installation*.
4. Setzen Sie unter *Speicherort des Bootloaders* ein Häkchen vor *Aus Master-Boot-Record starten* und deaktivieren Sie die Option *Aus Root-Partition starten* bzw. *Aus erweiterter Partition starten* (**Abbildung 2**).
5. Klicken Sie nun noch auf die Schaltfläche *Bootloader-Optionen* und entfernen Sie im folgenden Dialog die Häkchen vor *Active-Flag in Partitionstabelle für Bootpartition setzen* und vor *Generischen Bootcode in MBR schreiben* (**Abbildung 3**). Nach zwei Klicks auf *OK* speichert YaST die Einstellungen und installiert Grub in den Master Boot Record.

Die Aktion in Schritt 5 bewirkt leider nicht, dass OpenSuse nun wieder die ursprünglich aktive Partition als aktiv markiert, sorgt aber dafür, dass YaST bei späteren Aufrufen der Bootmanager-Einrichtung die Finger von der Partitionstabelle lässt.

Jetzt geht es zurück zu Windows, da die Festplattenverwaltung von YaST keine Möglichkeit bietet, eine Partition als aktiv zu markieren. Das geht zwar problemlos auch mit dem Kommandozeilentool *fdisk* (über dessen Kurzbefehl *a*), es setzt aber voraus, dass man sich gut mit Gerätenamen unter Linux auskennt. Für Linux-Einsteiger ist es daher einfacher, die Windows-Partition in der Datenträgerverwaltung unter Windows als aktiv zu markieren.

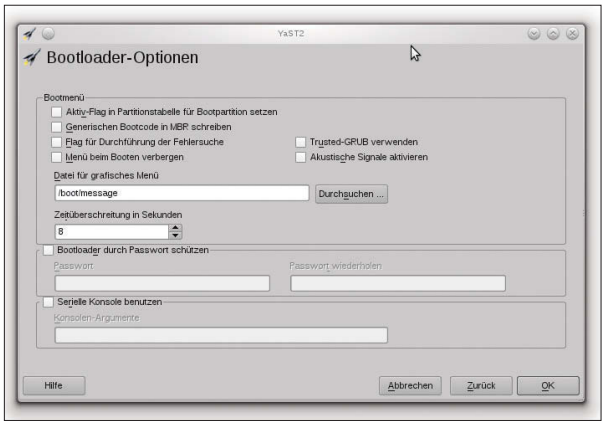


Abb. 3: In den „Bootloader-Optionen" untersagen Sie OpenSuse, das Active-Flag für die Bootpartition zu setzen.

Aktiv werden

Sobald Windows läuft, öffnen Sie die Datenträgerverwaltung, wie oben beschrieben. **Abbildung 1** zeigt ein System, auf dem Windows mit manueller Partitionierung erstellt wurde, daher gibt es dort keine ca. 100 MByte große Systempartition, sondern nur eine einzige große Windows-Partition, auf der auch der BCD Store liegt.

Besitzen Sie einen PC, auf dem noch das vom Hersteller installierte Windows 7 läuft, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Sie eine vorgeschaltete Systempartition finden, die an der geringen Größe leicht zu erkennen ist. Ist eine vorhanden, müssen Sie diese als aktiv markieren, ansonsten die normale Windows-Partition. Das ist schnell erledigt: Klicken Sie die Partition mit der rechten Maustaste an und wählen Sie die Option *Partition als aktiv markieren* aus dem Kontextmenü. Danach läuft die Installation von Service Pack 1 fehlerfrei durch.

Vorsorgemaßnahmen

Wer solche Probleme von vornherein vermeiden will und die Installation von OpenSuse erst plant, kann schon bei der Installation festlegen, dass Grub im Master Boot Record landet und die eigene Bootpartition nicht als aktive Partition markiert wird. Den entscheidenden Dialog finden Sie in der *Installationsübersicht*. Klicken Sie dort auf *Systemstart*, um die Bootmanager-Einstellungen zu öffnen. Dort wechseln Sie (wie in YaST) auf den Reiter *Bootloader-Installation* und stellen sicher, dass nur die Option *Aus Master-Boot-Record starten* angehakt ist. In den *Bootloader-Optionen* entfernen Sie, wie ebenfalls weiter oben beschrieben, die Häkchen vor *Generischen Bootcode in MBR schreiben* und *Aktiv-Flag in Partitionstabelle für Bootpartition setzen*. (hge) ■

Infos

[1] Eintrag der Fehlermeldung in der Support-Datenbank von Microsoft: *http://windows.microsoft.com/en-US/windows7/windows-7-windows-server-2008-r2-service-pack-1-sp1-installation-error-0x800F0A12* (*http://ezlx.de/b3n1*)

VORSCHAU

EasyLinux 04/2011 erscheint am 13.10.2011

©PKruger, 123RF

Dampf machen

Der PC wirkt langsam, obwohl eine aktuelle CPU drin werkelt? In der Titelstrecke der kommenden Ausgabe zeigen wir Ihnen, wie Sie viele Dinge unter Linux deutlich beschleunigen können. Sie vermeiden damit überflüssige Wartezeiten, denn auch die Sekunde, die KDE zum Wechseln auf einen anderen Desktop braucht, kann auf Dauer nerven.
Weitere Themen sind flinke Dateimanager, Tools, mit denen Sie Aufgaben, etwa aus der Bildbearbeitung und bei Downloads aus dem Internet, automatisieren, und auch ein Ausflug in die Linux-Shell.

Moderne Desktops

KDE 4, Gnome 3, Unity und viele mehr: Die Auswahl bei den grafischen Oberflächen für Linux ist größer geworden, und viele langjährige KDE-Anwender fragen sich, ob ein Wechsel sinnvoll ist. Wir schauen, für wen sich der Umstieg auf einen der Alternativdesktops lohnt und mit einem wie hohen Aufwand dies verbunden ist.

Verschlüsselt und signiert

E-Mails wandern in der Regel unverschlüsselt durchs Netz. Wenn Sie sicherstellen wollen, dass außer dem Empfänger niemand einen Blick auf die offenen „Postkarten“ werfen kann, setzen Sie GnuPG ein, um die Nachrichten zu verschlüsseln und vielleicht auch zu signieren. Wir erklären die Grundlagen, stellen die Tools vor und verraten, wie Sie Ihre Kontakte mit Windows-Mailern einbeziehen können.

©alexwhite, 123RF

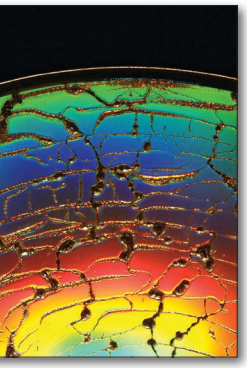
©Diego-Cervo, 123RF

Officepakete im Test

LibreOffice bzw. OpenOffice und SoftMaker Office sind die beiden – echten – Alternativen unter Linux; daneben gibt es noch die Textverarbeitungen und Tabellenkalkulationen, die zu den Desktops KDE und Gnome gehören, und auch ein Vergleich mit dem Noch-Marktführer von Microsoft kann nicht schaden. Eine Alternative sind zudem Onlinedienste wie Google Docs (deutsch: „Text und Tabellen“), die Dokumente online speichern und über Webapplikationen die Bearbeitung erlauben. Im kommenden Heft vergleichen wir.

linuxUSER

LinuxUser 08/2011 erscheint am 21.07. 2011


© Dinny , sxc.hu

Backup und Recovery

Mit sirrendem Geräusch verabschiedet sich die Festplatte ins Nirwana. Die darauf folgende Stille eignet sich ausgezeichnet, um in Ruhe zu überlegen, welche wichtigen Dateien es wohl ins letzte Backup geschafft haben. Wer sich solche großen Momente im Leben ersparen will, setzt von Anfang an auf eine vernünftige Sicherungsstrategie, komplett mit redundanter Datenhaltung und einfachem Weg zum Wiederherstellen. In der kommenden Ausgabe stellen wir Ansätze vor, mit denen Sie Ihre wachsende Datensammlung stressfrei vor unerwarteten Ereignissen schützen.

Meteorit NB-7 mit Android

Ausgestattet mit einem 7-Zoll-Display, einem ARM-Prozessor und Android-Apps schickt sich der Himmelskörper an, die Reisetaschen zu erobern. Für unter 100 Euro bringt er alles mit, was Sie unterwegs brauchen. Ob das reicht, um die Kundenherzen zu erobern, zeigt ein Test.

Sichere Webseiten

Mit SSL-Zertifikaten ziehen Sie auf einem Webserver eine zusätzliche Sicherheitsschicht ein, die den klassischen Passwortschutz sinnvoll ergänzt und Ihnen zusätzlich bei Bedarf eine große Flexibilität beim Administrieren der Zugänge und Benutzerrechte auf dem System ermöglicht. Wir zeigen, wie Sie die sperrig wirkende Technologie meistern und gekonnt für Ihre Zwecke einsetzen.

Grafikpower dank Optimus

Moderne Laptops mit Nvidia-Hardware fahren in Sachen Grafik häufig zweigleisig: Zum einen liefert ein integrierter Chip eine Strom sparende Ausgabe, zum anderen ein dedizierter Chip die nötige Power für anspruchsvollere Szenarien. Der Optimus getauften Technologie mangelt es an offiziellen Linux-Treibern, aber eine engagierte Community sorgt in dieser Sache für inoffizielle Abhilfe.

© Toshiba

IMPRESSUM

EasyLinux ist eine Publikation der Linux New Media AG.

Anschrift	Putzbrunner Straße 71, 81739 München Telefon: (089) 99 34 11-0, Fax: 99 34 11-99
Internet	http://www.easylinux.de
Mailinglisten	http://www.easylinux.de/Mailinglisten
News und Archiv	http://www.linux-community.de
E-Mail Leserbriefe	redaktion@easylinux.de (Feedback), cdredaktion@easylinux.de (Heft-DVDs)
E-Mail Sonstiges	info@easylinux.de
Geschäftsleitung	Brian Osborn, bosborn@linuxnewmedia.de (Vorstand) Hermann Plank, hplank@linuxnewmedia.de (Vorstand)

Redaktion

Chefredakteur	Hans-Georg Eßer (v. i. S. d. P.), hgesser@easylinux.de	(hge)
Hardware	Marcel Hilzinger, mhilzinger@easylinux.de	(mhi)
Software	Kristian Kißling, kkissling@easylinux.de	(kki)
	Thomas Leichtenstern, tleichtenstern@easylinux.de	(tle)
DVD-Produktion	Thomas Leichtenstern, tleichtenstern@easylinux.de	
Schlussredaktion	Heike Jurzik, hjurzik@easylinux.de	(hej)
Feste freie Autoren	Claudia Dotterweich, René Gäbler, Heike Jurzik, Martin Loschwitz	

Produktion	Christian Ullrich, cullrich@linuxnewmedia.de
Layout	Kristina Fleischer, Elgin Grabe produktion@linuxnewmedia.de
Titel	Kristina Fleischer; Aufmacherbild Yuri Arcurs, Fotolia

Abo-Preise:	**Deutschl.**	**Österr.**	**Schweiz**	**Ausl. EU**
Preise Print:				
Einzelheft	9,80 €	10,80 €	CHF 19,60	siehe Titel
Jahres-DVD (Einzelpreis)	14,95 €	14,95 €	CHF 18,90	14,95 €
Jahres-DVD (zum Abo [1])	6,70 €	6,70 €	CHF 8,50	6,70 €
Jahresabo	33,30 €	36,70 €	CHF 66,60	40,– €
Preise Digital:				
Heft-PDF Einzelausgabe	9,80 €	9,80 €	CHF 13,30	9,80 €
DigiSub (12 Ausgaben)	29,95 €	29,95 €	CHF 40,70	29,95 €
DigiSub (zum Printabo)	4,– €	4,– €	CHF 5,40	4,– €
HTML-Archiv (zum Abo [1])	12,– €	12,– €	CHF 12,–	12,– €

[1]) nur erhältlich in Verbindung mit einem Jahresabo Print oder Digital
Schüler- und Studentenermäßigung: 20 Prozent gegen Vorlage eines Schülerausweises oder einer aktuellen Immatrikulationsbescheinigung. Der aktuelle Nachweis ist bei Verlängerung neu zu erbringen.
Andere Abo-Formen, Ermäßigungen im Ausland etc. auf Anfrage.
Adressänderungen bitte umgehend mitteilen, da Nachsendeaufträge bei der Post nicht für Zeitschriften gelten.

Hinweise zu Aboformen mit Linux-Community-Clubmitgliedschaft: http://www.linux-community.de/LC-Klub

Das Jahresabonnement verlängert sich ohne Kündigung um ein weiteres Jahr, ist aber jederzeit zur nächsten Ausgabe kündbar. Ein Jahresabonnement umfasst vier Ausgaben. Informationen über weitere Aboformen finden Sie unter http://shop.linuxnewmedia.de/.

Abo/Bestellung	http://www.easylinux.de/Abo
Abo-Service	Lea-Maria Schmitt Postfach 1165 74001 Heilbronn E-Mail: abo@linuxnewmedia.de D: Tel.: (07131) 2707 274 • Fax: (07131) 2707 78 601 CH: Tel.: +41 43 816 16 27
Einzelheftbestellung	http://www.easylinux.de/Abo • E-Mail: sales@easylinux.de
Marketing/Sales	info@linuxnewmedia.de
Anzeigen	Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.2011.
Anzeigenleitung, Vertrieb + Marketing	Hubert Wiest, hwiest@linuxnewmedia.de (verantwortlich für den Anzeigenteil) Tel.: (089) 99 34 11 23 • Fax: (089) 99 34 11 99
Mediaberatung D, A, CH	Petra Jaser, anzeigen@easylinux.de Tel.: (089) 99 34 11 24 • Fax: (089) 99 34 11 99
Mediaberatung UK, Irland	Penny Wilby, pwilby@linux-magazine.com, Tel.: (+44) (0) 1787 211100
Mediaberatung USA	Ann Jesse, ajesse@linux-magazine.com, Tel. +1 785 841 8834
Pressevertrieb	MZV GmbH & Co. KG • Ohmstraße 1 • 85716 Unterschleißheim Tel.: (089) 31906–0 • Fax: (089) 31906–113
Druck	Vogel Druck und Medienservice GmbH & Co. KG, 97204 Höchberg

Autoren	Artikel (Seiten)
Achim Leitner	Gefahren abwehren (32)
Claudia Meindl	Effizienter arbeiten mit Gimp (92)
Daniel Kottmair	Mehrplayer (117)
Franz Böhm	OpenOffice-Tipps (84)
Hans-Georg Eßer	Editorial (3), Nachrichten (7), Gefahren abwehren (32), Mit Tux im Web 2.0 (56), Windows 7 SP1 (68), Evernote (70), Kernel-Varianten (74), KDE-Tipps (76), Test: Mageia 1 (104)
Heike Jurzik	Gnome-Tipps (80), Knoppix- und Ubuntu-Tipps (88), Shell-Tipps (100)
Heinz-Stefan Neumeyer	Test: Mageia 1 (104)
Kristian Kißling	Kubuntu-Installation (24), Unity (44), Stellarium (52), Linux-Tipps (96), Last.fm (112)
Martin Loschwitz	Neue Software (12)
Mathias Huber	Nachrichten (7)
Thomas Leichtenstern	Angeklickt (22), Bilder-Workflow (64), Test: Motorola Defy (114)
Tim Schürmann	Firewalls (37), Test: Spiele (108)
Uli Bantle	Nachrichten (7)
Wolfgang Völker	Test: Mageia 1 (104)

Inserenten	Web-Seite	Seiten
1&1 Internet	http://www.einsundeins.de	10, 23
EasyLinux	http://www.easylinux.de	19, 35, 87, 91
FrOSCon e.V.	http://www.froscon.de	29
Galileo Press	http://www.galileo-press.de	15
Hetzner Online	http://www.hetzner.de	124
Linux-Hotel	http://www.linuxhotel.de	9
Linux-Magazin	http://www.linux-magazin.de	77, 119
Linux-Magazin Academy	http://academy.linux-magazin.de	103, 121
Linux-Onlineshop	http://www.linux-onlineshop.de	123
LinuxUser	http://www.linux-user.de	67, 94
OVH	http://www.ovh.de	31, 43
Pearl Agency	http://www.pearl.de	51
PlusServer	http://www.plusserver.de	26, 38, 48, 58
Stockmayer	http://www.stockmayer.de	121
Strato	http://www.strato.de	2
UbuntuUser	http://www.ubuntu-user.de	107

Einem Teil dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Firma OVH (http://www.ovh.de) bei. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

DVD-PROBLEME

Sollte es bei der Nutzung der Heft-DVDs zu Problemen kommen, die auf einen defekten Datenträger schließen lassen, schicken Sie bitte eine E-Mail mit Fehlerbeschreibung an *cdredaktion@easylinux.de*.

EASYLINUX Community Edition

EasyLinux gibt es jetzt auch als Community Edition: Das ist eine 32-seitige PDF-Datei mit Artikeln aus der aktuellen Ausgabe, die kurz vor Veröffentlichung des gedruckten Heftes erscheint.

Das Besondere: Sie ist vollkommen gratis, und Sie können Sie von der EasyLinux-Webseite herunterladen oder sich in einen Newsletter eintragen und sie per E-Mail erhalten. Mehr Informationen: *www.easylinux.de/CE*

Linux ist ein eingetragenes Warenzeichen von Linus Torvalds und wird von uns mit seiner freundlichen Genehmigung verwendet. »Unix« wird als Sammelbegriff für die Gruppe der Unix-ähnlichen Betriebssysteme (wie etwa HP/UX, FreeBSD, Solaris) verwendet; nicht als Bezeichnung für das Trademark (»UNIX«) von X/Open. Der Linux-Pinguin wurde von Larry Ewing mit dem Grafikprogramm »The GIMP« erstellt.

Eine Haftung für die Richtigkeit von Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion vom Verlag nicht übernommen werden.

Mit der Einsendung von Manuskripten gibt der Verfasser seine Einwilligung zur Veröffentlichung in einer Publikation der Linux New Media AG. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Autoreninformationen: http://www.easylinux.de/Autoren. Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen zu kürzen und zu überarbeiten. Das exklusive Verwertungsrecht für angenommene Manuskripte liegt beim Verlag. Es darf kein Teil des Inhalts ohne schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form vervielfältigt oder verbreitet werden.

Copyright © 2003–2011 Linux New Media AG

ISSN: 1613-1444